

Expedition: Herrenstraße Nr. 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Breslauer



Vierteljährlicher Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11 1/4 Sgr. Insertionsgebühr für den
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitfont
1 1/4 Sgr.

Zeitung.

No. 297. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag den 30. Juni 1859.

Einladung zur Pränumeration.

Indem wir bei Ablauf des Quartals zur Erneuerung des Abonnements einladen, erlauben wir uns dieser Einladung durch Hinweisung auf den Ernst der Zeitverhältnisse ein bestimmendes Gewicht zu geben.

Dieselben sind der Art, daß nicht bloß derjenige, welcher überhaupt ein Interesse für Politik und geschichtliche Entwicklung in sich trägt, sie im Auge behalten will: sie zwingen vielmehr einen Jeden, ob er will, oder nicht will — sich mit ihnen zu beschäftigen, weil sie ihn allaugenblicklich in die Lage versetzen können, ihm ein Thun oder ein Leiden aufzuerlegen.

Der Besitz einer Zeitung ist daher mehr als je ein dringendes Bedürfnis; er ist eine Nothwendigkeit, und wenn wir uns unsererseits das Zeugniß geben können, daß wir eifrig bemüht sind, den Leser auf das Schnellste über alle Vorgänge des Tages zu unterrichten und ihm zugleich dieselben redlich und parteilos zu deuten, so glauben wir in der That ein Recht zu haben, dem Publikum die Breslauer Zeitung zum geeigneten Abonnement zu empfehlen.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preussischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11 1/4 Sgr., und werden auswärtige Interessenten ersucht, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit wir im Stande sind, eine ununterbrochene, regelmäßige und vollständige Zusendung garantiren zu können.

Neue Pränumerations-Bogen sind in Breslau in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Albrechtsstraße 3, bei Herrn Harwich.
Albrechtsstraße 39, bei Herrn Carl Straka.
Breitestraße 40, bei Herrn Hoyer.
Bürgerwerder, Werderstr. 15, bei Herrn Scholz.
(Schwarzer).
Friedr.-Wilhelmsstraße 5, b. Herrn anns Wm.
Friedr.-Wilhelmsstraße 9, bei Herrn Ved.
Goldne Nadergasse 7, bei Herrn Gebr. Windoff.
Gräbner Straße 1, bei Herrn Junge.
Heiligegeiststraße 15, bei A. Haude.
Junkerstraße 33, bei Herrn H. Straka.
In vorbenannten Kommanditen werden

Karlplatz 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße 1, bei Herrn Beer.
Klosterstraße 18, bei Herrn Hübner.
Königsplatz 3, b. Herrn Boffad.
Kupferstraße 14, bei Herrn Jedor Riedel.
Magazinstraße 2, bei Herrn Eduard Moriz.
Matthiasstraße 17, bei Herrn Schmidt.
Neue Sandstraße 5, bei Herrn Neumann.
Neumarkt 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt 30, bei Herrn Tike.
Oberstraße 1, bei Herrn C. G. Weber.
zugleich Abonnements auf das „Polizei- und Fremden-Blatt“ und das „Gewerbe-Blatt“ entgegennehmen.

Oberstraße 16, bei Herrn Praybilla.
Oblauerstraße 21, bei Herrn C. G. Schwarz.
Oblauerstraße 55, bei Herrn C. G. Felsmann.
Oblauerstraße 70, bei Herrn Wätner.
Oblauerstraße 84, bei Herrn Eger u. Comp.
Reichstraße 1, bei Herrn Neumann.
Reichstraße 37, bei Herrn Sonnenberg.
Reichstraße 55, bei Herrn Gustav Butter.
Reichstraße 63, bei Herrn C. Eliaon.
Ring 6, bei Herrn Josef Marx u. Komp.
Ring 35, bei Herrn Hübner u. Sohn.

Ring 60, bei Herrn Julius Stern.
Rosenthalerstraße 4, bei Herrn Herrn Floeter.
Sandstraße 1, bei Herrn Saffran.
Scheitnigerstraße 1, bei Herrn Ragli.
Schmiedebrücke 38, bei Herrn Steulmann.
Schmiedebrücke 43, bei Herrn Blasche.
Schmiedebrücke 56, bei Herrn Leyfer.
Schmiedebrücke 37, bei Herrn G. Schröder.
Schmiedebrücke 50, bei Herrn Scholz.
Neue Schmiedebrücke 1, bei Herrn Ducius.

Neue Schmiedebrücke 1, bei Herrn H. G. Reimann.
Neue Schmiedebrücke 6, bei Herrn Lorde.
Stodgasse 13, bei Herrn Karnasch.
Tauenzienplatz 9, bei Herrn Reichel.
Tauenzienstraße 63, bei Herrn Seewald.
Tauenzienstraße 71, bei Herrn Thomale.
Tauenzienstraße 78, bei Herrn Herrn. Entle.
Teichstraße 2, bei Herrn Herrmann.
Weißbergergasse 49, bei Herrn Villing.
Weidenstraße 25, bei Herrn Siemon.

Die Expedition.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 29. Juni, Nachmittags 2 Uhr. (Angelommen 4 Uhr 15 Min.) Staatsanleihe 75. Prämien-Anleihe 105 1/2. Schell. Bankverein 56. Commandit-Antheile 73 1/2. Köln-Minden 110. Alle Freiburger 70 W. Oberösterreichische Litt. A. 98 1/2. B. Oberösterreichische Litt. B. 95. Wilhelm-Bahn 28 1/2. Rheinische Aktien 59. Darmstädter 49. Deutscher Bank-Aktien 16 1/2. Oester. Kreditaktien 58. Oesterreich. Nat.-Anleihe 46 1/2. Wien 2 Monate 68 1/2. Medlenburger 37. Neisse-Brieger 38 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 37 1/2. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 108 1/2. Tarnowiger 27 1/2. — Fonds, Aktien steigend.

Berlin, 29. Juni. Roggen: Schließt fester. Juni-Juli 36, Juli-August 35 1/2, August-September 36 1/2, September-October 37 1/2. — Spiritus: mäßig. Juni-Juli 20 1/2, Juli-August 20 1/2, August-September 20 1/2, September-October 15 1/2. — Rübsöl: flauend. Juni 10 1/2, Sept.-October 10 1/2.

Inhalts-Übersicht.

Telegraphische Depeschen.

Zur Situation.

Die Schlacht am Mincio.

Preußen. Berlin. (Die preussische Vermittelung.) (Diplomatische Unterhandlungen und Ruffungen.) (Personalien.) (Geldkurse.)

Deutschland. München. (Oesterreich und der deutsche Bund.) Kassel.

Oesterreich. Wien. (Unzuverlässigkeit der italienischen Regimenter.) (Benedit.) (Eine neue Krankheit.)

Italien. Vom Kriegsschauplatz.

Frankreich. Paris. (Der Sieg. Hoffnungen und Verlegenheiten.)

Großbritannien. London. (Vom Hofe.)

Feuilleton. Breslauer Kunstausstellung. — Breslauer Erinnerungen aus dem Jahre 1813.

Provinzial-Zeitung. Breslau. (Tagesbericht.) Correspondenzen aus Liegnitz, Löwenberg, Dirschdorf, Glas, Leobisch. — Notizen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Handel etc. Vom Geld- und Productenmarkt.

Eisenbahn-Zeitung.

Abend-Post.

Inhalts-Übersicht zu Nr. 296 (gestriges Mittagsbl.).

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Preußen. Berlin. (Militärisches. Hof- und Personal-Nachrichten. Central-Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien.) Belgard. (Reisebericht wegen Bildung politischer Vereine.)

Deutschland. Dresden. (Zur Berichtigung.)

Italien. Rom. (Leiden und Klagen des heil. Vaters.)

Frankreich. Paris. (Die Nachricht von der Schlacht bei Solferino.)

Asien. Erzerum. (Erdbeben.)

Locales. — Liegnitz. (Personal-Chronik.) — Gesekeburg etc.

Telegraphische Course, Börsen-Nachrichten und Productenmarkt.

Zur Situation.

Seit einem Semester befindet sich Europa unter dem Drucke einer Verwicklung, welcher zugleich der Gegenwart unermessliche Opfer abverlangt, ohne sie über die Zukunft beruhigen zu können.

Außer den unmittelbar am Kriege beteiligten Mächte leidet Preußen am meisten unter den Nachwirkungen desselben, und je nachdem die Ungebuld über die unmittelbar empfundenen Leiden oder die Besorgnis vor noch schwereren Bedrängnissen überwiegt, möchte man die Regierung zum Vorwärtsschreiten drängen oder davon zurückhalten.

Ihr bisheriges Verhalten ist indeß vollkommen geeignet, das ihr von Anfang an als freies Geschenk entgegengetragene Vertrauen auch nachträglich zu rechtfertigen.

Wie die Oesterreichische Regierung die Sünden ihrer Vergangenheit in dem fast bis zum Haß gesteigerten Mangel aller Sympathien büßt, so litt auch Preußen unter den Konsequenzen einer früheren Politik, welche seine Stellung als deutsche, wie als Großmacht compromittirt hatte.

In jener Beziehung galt es, sich in Deutschland die Stellung wieder zu erobern, welche Preußen gebührt, d. h. die Stellung einer leitenden Macht. Diese Stellung war uns von Oesterreich in Verbindung mit den Mittelstaaten consequent streitig gemacht worden, und Preußen hatte alle Ursache, in einer Zeit, welche in ihren Folgewirkungen Anspruch auf seine volle Nachentwicklung erheben konnte, sich jedenfalls die Selbstständigkeit seiner Aktion zu sichern.

Wir dürfen annehmen, daß Preußen dieses Ziel erreicht hat, daß Deutschland zur Erkenntnis gekommen ist, zu der Erkenntnis, daß es nur bei Preußen Schutz und Hilfe finden kann, da Oesterreich durch

die wiederholten Schläge, die ihm seine Gegner beigebracht haben, wohl genötigt ist, Deutschland sich selbst zu überlassen.

Die Ueberlassung der militärisch-diplomatischen Initiative an Preußen darf als gesichert angesehen sein, wenn auch manche specielle Bedenken und Empfindlichkeiten noch zu beseitigen sein mögen.

Was die Stellung Preußens als Großmacht betrifft, so kann wohl nicht geleugnet werden, daß diese aufs Aeufserste compromittirt war, seit selbst seine Zulassung zum pariser Congress in Frage gekommen war.

Hier galt es vor allen Dingen, sich zur Höhe einer selbstständigen Politik zu erheben und Europa die Ueberzeugung beizubringen, daß Preußen willens sei, für diese Politik mit gewaffneter Hand einzutreten.

Ueber die Ziele dieser preussischen Politik ist kein Zweifel; sie sind wiederholt von höchster Stelle ausgesprochen worden; sie fallen mit der Pflicht jeder europäischen Großmacht zusammen: die Grundlagen des europäischen Rechts zu schützen und das europäische Gleichgewicht aufrecht zu erhalten.

Wenn Jedermann mit diesen Zielen einverstanden war, so fehlte aber doch viel, daß dasselbe hinsichtlich der zu ihrer Erreichung angewendeten Mittel der Fall war, und wenn die Besorgnis vor einer Bedrohung Europa's durch das napoleonische System allgemein war, so ist man noch immer verschiedener Meinung darüber, ob diese Besorgnis sich durch die jüngsten Ereignisse schon erfüllt habe, oder ihre Erfüllung noch zu gewärtigen steht.

Man wird nicht läugnen können, daß die Anzettlung des gegenwärtigen Krieges, für welchen man nach diplomatischen Vorwänden erst suchte, als die Verwicklung kaum noch eine friedliche Lösung hoffen ließ; daß die Proklamirung eines dem europäischen Recht durchaus fremden Prinzips; daß die Proklamirung des Kaisers Napoleon, welche die Verjagung der Oesterreicher aus Italien als Zweck eines Krieges erklärte, in welchen er doch nur als Bundesgenosse Piemonts, zu dessen Schutz, eintrat — daß dies lauter Beläge für die Gefährlichkeit eines anmaßlichen Willens waren, welchem die Politik anderer Zeiten sich nicht gebeugt hätte. Thatsache ist, daß Europa von dem, Oesterreich zugeschobenen, formellen Friedensbruch Anlaß nahm, dasselbe die Konsequenzen desselben büßen zu lassen.

Es darf namentlich hinsichtlich Preußens als unbestreitbar gelten, daß es sich nicht Oesterreich wegen engagiren wird; daß es nicht daran denkt, für Aufrechterhaltung seines Besitzthums einzutreten, und daß daher weder die Ueberschreitung des Felsins noch des Mincio von Seiten der Allirten einen Kriegsfall involviren; so daß die an die angeordnete Mobilmachung sich knüpfenden Besorgnisse jetzt als voreilig erscheinen.

Im Gegentheil darf angenommen werden, daß die Gefahr, in einen Krieg verwickelt zu werden, für Preußen ziemlich fern liegt und nur in den beiden Fällen uns nahe rückt, daß 1) die Allirten den Krieg über die Grenzen Italiens hinauspielen; daß 2) das Glück des Erfolges den französischen Kaiser bei künftigen Friedensverhandlungen die Mäßigung vergessen ließ, zu welcher er sich in offiziellen Erklärungen gegenwärtig bekennt.

Weber der eine, wie der andere Fall ist wahrscheinlich; die Klugheit des Kaisers, welche sich in der bekannten Maxime, L'un après l'autre ausgeprägt, schützt ihn vor Ueberfälligkeit und daß die Reihenfolge der Demüthigungen, welche das neue Kaiserthum den Dynastien Europa's zugebracht hat, ihren Abschluß mit dem nächsten Frieden finden wird, dessen muß und, neben der gereiften Erkenntnis des gesammten Europa's, die entschlossene, kriegsbereite Haltung Preußens und Deutschlands Bürge sein.

† Die Schlacht am Mincio.

II.

Wenden wir uns von der geschlagenen Armee auf die entgegengesetzte Seite, so springt in die Augen, daß nach der ununterbrochenen Reihe von Siegen dieser glänzende Erfolg nicht bloß den Muth, sondern auch den Uebermuth der Sieger bedenklich gesteigert haben mag. Dauernde glänzende Erfolge trägt kein Volk mit Gleichmuth, am wenigsten Italiener und Franzosen. Und die stolze Zuversicht wird um so gehobener sein, als man auf einen Stillstand des Feldkampfs gefaßt war, sich mißmuthig auf die Mäßen eines drangsali-

vollen Belagerungskrieges vorbereitete und diesen wider alles Erwarten entgegengetragenen Ruhmeskranz als eine Göttergabe hinnehmen mußte. Wohl mag Victor Emanuel jubeln, seinen Befreierberuf bewährt und sein Anrecht an die eiserne Krone neu besiegelt zu haben! Wohl mag Louis Napoleon frohlocken, auf den Siegesgesüß des Dhm's sich als Schlachtenkaiser verjüngt zu sehen und seinen Thron mit blutigem Ritus zu segnen! Und sicher wird weder in Italien, noch in Frankreich dieser unerwartete Siegesglanz seine Wirkung verfehlen. Wenn man den Neffen mit so glücklichem Erfolge die Bahnen des Danks ziehen sieht, so werden wohl bald mit den alten Erinnerungen der alte Uebermuth, die alte Kriegslust und die alten Ansprüche erwachen, und es mag nicht allzulange währen, daß das „Rache für Waterloo!“ lauter und immer lauter ertönt. Jedenfalls ist der Kaiser jetzt Frankreichs sicherer als je, weil er sich dem Nationalgeiste vermahnt und seine Forderungen erfüllt hat.

Um so mehr Sorgen wird ihm und seinem Bundesgenossen Italien machen. Die südliche Phantastie wird neu erglänzen, überschwängliche Träume von nationaler Einheit, Größe und Wohlfahrt werden aller Orten emporjüngeln und wir werden bald zu vernehmen haben, daß im Kirchenstaat und Neapel nationale Erhebungen vulkanengleich den Boden durchzittern. Dadurch werden die „Befreier“ in eine sehr sible Lage kommen. Getragen von der nationalen Begrüßung und als Vertreter und Wortkämpfer Italiens sich geberdend wird Louis Napoleon nicht wagen wollen, offen die nationale Bewegung zu verleugnen. Und doch hat er dem Kirchenstaate wie Neapel gegenüber über die größten Rücksichten zu nehmen. Dem Papste gegenüber begreift sich das im Hinblick auf die katholische Welt und die Stellung, welche der Kaiser in seinem Lande zur Kirche einnimmt und nach außen beansprucht, ohne Schwierigkeit. Aber auch Neapel muß, einmal Rußlands wegen, das seine Beziehungen dafelbst seit Katharina noch nicht unterbrochen hat, und dann wohl auch mit Rücksicht auf Englands bisherige Haltung, sehr schonend behandelt werden; weshalb auch seit dem italienischen Feldzuge über die Muratiden gar wenig verlautet. Fassen wir noch die möglichen, ja wahrcheinlichen Divergenzen ins Auge, die zwischen den Befreier selbst auszuwachsen drohen, so winkt Louis Napoleon im Lande der Citronen eine dornige Bahn, und wir werden wohl bald von trüben Erfahrungen desselben hören.

Nichten wir von den kriegsführenden Parteien unsere Blicke auf die bisher friedlichen Mächte, so wird Rußland, als den Siegern an Sympathie zunächststehend, die Nachricht von der Niederlage des verhassten Nachbarn gewiß mit innerer Befriedigung vernommen haben. In die politische Freude über die Schwächung des Gegners, den man in den orientalischen Plänen zu fürchten hat, mischt sich das nationale Behagen, daß ihm, dessen stiller Mitwirkung man die Niederlage in der Krim beimist, von den Franzosen die gleiche Demüthigung bereitet ist, welche man mit bitterem Groll verwunden hat. Trotzdem wird dieser Gemüthsgegensatz zu keinem thätlichen Eingreifen führen, da die Dinge im Osten noch nicht zur Reife gediehen sind und die Rüstungen noch geringe Fortschritte gemacht haben.

Auf England dagegen wird die neue Wendung der Dinge gewiß einen starken Eindruck hervorbringen. So lange die Kämpfer anscheinend gleich stark, ja die Oesterreicher scheinbar im Vortheile, einander gegenüberstanden, mochte die Neutralität recht vernünftig, ja verdienstlich klingen, und es verschlug nichts, wenn man den Italienern alles Gute wünschte und das napoleonische Programm „des freien Italiens bis an die Adria“ gar nicht so übel fand — weil man hoffte, daß das Kriegsglück die Sache zum Besten lenken und auch Altengland trotz seiner bisherigen Ruhe und unüberlegten Reden vor Schaden bewahren würde. Seitdem aber Schlag auf Schlag der alte Verbündete Oesterreich vor dem neuen Allirten Frankreich zurückgewichen ist und das kaiserliche Wort wirklich seiner Erfüllung naht, seit die Adria mit französischen Kriegsschiffen bedeckt ist und Wenedig ein französischer Hafen zu werden droht, da sieht sich die Sache doch schon etwas anders an. Man beginnt allmählich auch in den Volkstheilen zu fühlen, was in den höheren Schichten Niemandem je zweifelhaft sein konnte, daß neben Freiheit, Nationalität und anderen schönen Dingen der französische Kriegszug gar viel einem britischen Magen Unverdauliches und Widerwärtiges gebracht hat. In

der Nähe von Corfu sind die Herren Allierten auf die Dauer nicht gerade angenehm, und die mühselig errungene See-Gruppenstraße nach Indien möchte man doch auch mit seinem liebsten Genossen nicht theilen. Es wird wohl keine allzugroße Spanne Zeit verstreichen, und die englische Windfahne, die schon merktlich nach einer andern Richtung hinneigt, wird einen ganz andern Kurs anzeigen.

Wenden wir uns endlich zu Deutschland und Preußen, so glauben wir kaum, daß die kriegseifrigen Regierungen Süddeutschlands und Hannovers durch den neuen Schlag zu höherem Kampfeifer werden entflammt worden sein. An Schmädhungen gegen Preußen wird es nicht mangeln und wir mögen uns bei Zeiten die Ohren gebührend schirmen, um von den Liebesworten: „Mangel an bundesbrüderlicher Gesinnung, Verschulden der österreichischen Niederlage, selbstthätigen Sonderbestrebungen u. s. f.“ nicht betäubt zu werden. Aber muthiger, eifriger wird man wahrlich nicht werden, wo die herbeigewünschte Kriegsgefahr wirklich herannahet, da die maßlose Kriegsbegeisterung eingeklinkendermaßen nur den Zweck hatte, durch wüthiges Schelgeraffel den Feind einzuschüchtern und so den Frieden zu erhalten. Wir vertrauen aber zu dem gefunden Sinne des süddeutschen Volkes, daß es sich nicht irre machen lassen, sondern sein Vertrauen und seine Hoffnung um so fester dorthin richten wird, wo trotz Schmähung und Verläumdung der deutsche Sinn durch tapferste That sich bekundet und wo schon mehr als einmal Deutschland seinen Hori und Anker in Noth und Gefahr gefunden hat.

Preußen wird aber, je näher der Sturm heranbraust, seiner Pflicht, Deutschland vorzusehen, um so eifriger gedenken und trotz Unwetter und Wogengebrauses kühn und unverzagt des Steuerruders warten.

Um so ernster wird es sich sammeln, und seines Berufes bewußt, Deutschland vorzukämpfen, wird es reichlich erwägen, nicht bloß was wünschenswerth, sondern auch was möglich ist. Bald brechen vielleicht gewaltigere Kämpfe herein, zu denen die italienischen nur Vorspiele sind.

Drum gilt es sich zusammenraffen, seine Kräfte sammeln und Ziel und Macht sorgsam messen. Bald wird vielleicht das Wort auf der Degenspitze entgegengebracht und entgegengenommen, und das Ringen auf Leben und Tod beginnt. Drum wappne Jeglicher sich mit Ernst und Mannheit, thue rüstig seine Pflicht und das Uebrige Gott befohlen!

Preußen.

Berlin, 28. Juni. [Die preussische Vermittlung.] Man wird bei Beurtheilung der preussischen Politik schwerlich irren, wenn man von der Ansicht ausgeht, daß im gegenwärtigen Augenblick militärische Rüstungen und diplomatische Unterhandlungen gleichen Schritt halten. Dies Verfahren hat allerdings doppelte Ansehnungen zu erleiden, theils von denen, welche schon jetzt den Augenblick für thatkräftiges Einschreiten gekommen erachten, theils von denen, welche meinen, daß kriegerische Demonstrationen die günstige Aufnahme preussischer Vermittlungsvorschläge jenseit des Rheines unmöglich machen. Daraus ist einfach zu erwidern, daß energische Schritte, welche eine allgemeine europäische Krise im Gefolge haben müssen, nur durch eine zwingende Veranlassung zu rechtfertigen sind und selbst dann nicht ohne hinlängliche Vorbereitungen gethan werden dürfen, während man andererseits wohl ruhig abwarten darf, wie der Napoleonide, welcher den Streit jenseit der Alpen angezettelt und zu dem seinigen gemacht hat, sich verhalten wird, wenn Deutschland bei dem gegen eine Großmacht geführten und seinen Grenzen immer näher rückenden Kriege alle Anstalten trifft, um seine Pflichten zu erfüllen und seine Rechte zu wahren. Preußen droht nicht, sondern es will einfach über den Ernst seiner Absichten keinen Zweifel lassen: Offenheit und Klarheit sind noch keine Provocationen. Ich habe schon früher nachdrücklich betont, daß Preußen seine Mediations-Aufgabe durchaus unparteiisch und gewissenhaft auffaßt. Wenn man unsere Regierung wohl von vornherein mit dem Verdacht einer Freundschaft für die Napoleonische Politik verdonkelt, so hat die „Preussische Zeitung“ jüngst durch die Erklärung, daß Preußen von jeder Verpflichtung frei ist, anderweitige Vermuthungen schlechthin abgeschnitten. Gerade deshalb betrachtet man aber in politischen Kreisen den preussischen Mediations-Versuch keineswegs als aussichtslos. Es ist richtig, daß der wiener Hof unter den gegenwärtigen Verhältnissen einer unter dem leitenden Einflusse Rußlands oder selbst Englands stehenden Vermittlung mißtraut und Friedensvorschläge ausschließlich von preussischer Seite entgegenzunehmen wünscht. Dagegen liegt es im Interesse Preußens und ebenso sehr im Interesse des ganzen Vermittelungswerkes, daß die Schritte des berliner Kabinetts Frankreich gegenüber nicht als einseitige und isolirte erscheinen. Deshalb die Unterhandlungen mit Rußland und England,

welche, wenn ich gewisse Zeichen richtig deute, augenblicklich eine günstige Wendung genommen haben. Es scheint wenigstens unter den neutralen Mächten darüber Einvernehmen zu herrschen, daß die gegenwärtige Lage der Dinge für einen Mediations-Versuch nicht ungeeignet ist. — Wie ich erfahre, hat Preußen in der Bundes-Versammlung die Mobilisirung seiner Truppen sowohl mit Rücksicht auf die eigene Politik als auf die Sicherheit Deutschlands motivirt, und bei dem Antrag in Betreff der unter bairischen Oberbefehl zu concentrirenden Observations-Armee gleich darauf hingewiesen, daß dieselbe mit den preussischen Truppen-Aufstellungen im Zusammenhang bleiben soll. Die hiesigen Verhandlungen mit dem Militär-Bevollmächtigten der Bundesstaaten haben den Zweck, die weiteren Einzelheiten festzustellen.

Berlin, 28. Juni. [Diplomatische Unterhandlungen und Rüstungen.] Seitdem es außer allem Zweifel ist, daß die preussische Regierung jeden Gedanken daran aufgegeben hat für den Bestand Oesterreichs in Italien einzutreten (muß doch Oesterreich selbst bei dem gänzlichen Mangel an militärischen Erfolgen sich mit dem Gedanken an den Verlust seiner italienischen Besitzungen vertraut machen), tritt die Bedeutung der preussischen Mobilmachung als einer unerlässlichen Maßregel, ohne welche die Stimme Preußens im Rathe der Großmächte leicht überhört werden würde, in unbereicherter Weise hervor. Welche Aussicht hätte Preußen für seinen Mediations-Entwurf, den es nach London und Petersburg gesendet hat, willige Theilnahme zu finden, wenn die beiden neutralen Mächte nicht wüßten, daß Preußen gerüstet ist, daß es in kurzer Zeit an der Spitze der gesamten deutschen Militärmacht stehen kann und daß es von dieser Macht im Interesse des Friedens und des europäischen Gleichgewichtes, d. h. gegen die französische Suprematie vollen Gebrauch zu machen entschlossen ist? Die Rüstungen und der sie begleitende Entschluß vermögen allein den Frieden wiederherzustellen, falls es Preußen gelingt, die Zustimmung Rußlands und Englands zu seinem Vermittelungsentwurf zu gewinnen und damit den Grund zu einer engen Verbindung der neutralen Mächte zu legen. Der Mangel derselben war die wichtigste Voraussetzung, auf welche Napoleon vor Beginn der Krise baute, und ihre Begründung wird die mächtigste Schutzwehr gegen die Wiederholung von Störungen des europäischen Friedens und der weiteren Befestigung des französischen Uebergewichtes in Europa sein. — Die Verhandlungen in Frankfurt scheinen einen befriedigenden Verlauf zu nehmen. Von der Oberleitung Preußens war bisher noch nicht die Rede, sondern nur von dem Observationscorps und den Aufstellungen preussischer Truppen auf nichtpreussischem Gebiet, sowie ihrer Beziehung zu dem erstgenannten. Zu erwähnen ist es, daß jedes preussische Artillerie-Regiment außer den sechs 12pfündigen, den drei reitenden 6pfündigen, den drei Haubitzen und den drei Erbsen-Batterien eine Batterie gusseisener gezogenen Geschütze erhält. Das Bedenken, daß die neu eingeführten 12pfündigen Geschütze nicht die genügende Beweglichkeit hätten, ist vollkommen unbegründet.

[Personalien.] Als Militär-Bevollmächtigter für das VIII. Bundescorps (Württemberg, Baden, Großherzogthum Hessen) ist der königl. württembergische Generalleutnant v. Wiederhold mit mehreren ihn begleitenden Offizieren hier anwesend. Die vier Vertreter der vier Corps bei den jetzigen militärischen Vorverhandlungen sind also die Generale v. d. Tann für das VII., v. Wiederhold für das VIII., v. Fabrice für das IX., v. Scharf für das X. deutsche Bundesarmee-corps. Preussischerseits ist der General v. Moltke, Chef des großen Generalstabes, bei den Unterhandlungen betheiligte. Dieselben sind, wie wir hören, so weit geheißen, daß sie heute geschlossen werden können.

— Die Kompaniechefs des Lehr-Infanterie-Bataillons, Hauptleute v. Bussow (jetzt Major), v. Kühn, Frhr. v. Nordenflicht und Güner v. Wostrowski, sind auf höchsten Befehl bereits vor länger als acht Tagen zu ihren Regimentern zurückgekehrt, und der Adjutant, Premier-Leutnant v. Bülow ist gestern zur Uebernahme einer Kompanie im königsberger Garde-Landwehr-Bataillon nach Preußen abgegangen. Die Kompanien werden inzwischen von den nächstältesten Offizieren geführt und der Adjutantenposten vom Seconde-Leutnant v. Schelha des 10. Infanterie-Regiments interimistisch wahrgenommen.

— Der bisherige Dirigent der preussischen Marine-Kommission in Oldenburg, Geh. Regierungsrath Wulfsheim, ist hier eingetroffen, um die Stelle des Geh. Admiralitäts-Direktors Dr. Gähler, welcher aus derselben scheidet, einzunehmen und hat sein neues Amt angetreten.

— Der Redacteur des „Volksblattes für Stadt und Land“, Ph. Nathusius zu Neinstedt, wurde bekanntlich wegen eines Artikels über die Union in zwei Instanzen zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt und seine Nichtigkeitsschwerde vom Ober-Tribunal wegen eines Formfehlers zurückgewiesen. Wie die „N. H. Z.“ meldet, ist ihm jetzt die Gefängnißstrafe durch Begnadigung erlassen worden. (N. Pr. Z.)

[Geldsurrogate.] In Bezug auf neuere von Seiten unserer Re-

gierung mit den Zollvereins-Staaten eingeleitete Verhandlungen über die Geldsurrogate erhalten wir folgende Mittheilung:

Bekanntlich waren im April und Oktober 1857 von der königl. preuss. Regierung Schritte geschehen, um unter den Zollvereinsregierungen eine Vereinbarung über die Emission von Geldsurrogaten anzubahnen und alle, mit Ausnahme der königl. bairischen Regierung, hatten die Theilnahme an Verhandlungen zu diesem Zwecke zugesagt. Der Versuch war, angeblich wegen Mangel einer geeigneten Basis für die Verhandlungen ins Stocken gerathen, aber Erscheinungen der jüngsten Zeit haben mehrfach den Wunsch laut werden lassen, daß derselbe wieder aufgenommen werden möchte. Dem Vernehmen nach ist vor Kurzem von Seiten der königl. preuss. Regierung an diejenigen, welche sich zur Betheiligung bereit erklärt hatten, die Einladung ergangen, sich über die den Verhandlungen zu Grunde zu legenden Principien und Gesichtspunkte zu äußern, und man darf hoffen, daß es gelingen werde, auf diesem Wege das Hinderniß zu beseitigen, an welchem der Zusammentritt der Konferenzen bisher scheiterte. (B. u. H. Z.)

Deutschland.

München, 26. Juni. [Oesterreich und der deutsche Bund.] Ueber die Befprechung, welche der Staatsminister des Meisters, Freiherr v. Schrenk, mit Freiherrn v. Rechberg vorgestern in Zunsbrunn hatte, verlautet, daß sie durch die Absicht veranlaßt wurde, die Stellung Oesterreichs zu der von dem Gange der Ereignisse überholten deutschen Bundesverfassung kennen zu lernen. Unser Gewährsmann versichert, daß Freiherr v. Rechberg, indem er sich gegen die Annahme verwahrte, als sei der Verhältnisse des deutschen Bundes bei den zwischen Preußen und Oesterreich kürzlich gepflogenen Verhandlungen eingehend gedacht worden, wiederholt betonte, daß diese Verhandlungen lediglich die außerhalb des Bundesverhältnisses stehenden Beziehungen der beiden deutschen Großmächte zur Grundlage hatten. Von der faktischen Suspendirung der Bundesakte ausgehend, soll der österreichische Diplomat im Laufe der Unterredung die beachtenswerthe Aeußerung gemacht haben, daß Oesterreich, gegenwärtig nicht in der Lage, den Bundesverhältnissen eine wirksame Beachtung zu widmen, es den deutschen Einzelstaaten überlassen müsse, mit den aus jener Suspendirung entspringenden Konsequenzen sich abzugeben. (N. Z.)

Kassel, 27. Juni. Ich berichtete unlängst über die in der hiesigen Gesellschaften Maschinenfabrik angefertigten Spitzkugelformen für schwere Artilleriegeschütze. Es ist nun in diesen Tagen mit den Kugeln (deren Vorzug darin bestehen sollte, daß sie zwei Spitzen haben, von welchen die eine höhl ist und die andere als Schwerpunkt dient, um das Ziel sicherer zu treffen) der erste Versuch angefaßt, der jedoch den gehegten Erwartungen nicht entsprochen hat. Der Erfinder, Artillerie-Hauptmann v. Darapsky, beschäftigt sich daher mit einer Veränderung derselben, durch welche er sie dem beabsichtigten Zwecke gemäß herzustellen hofft.

Oesterreich.

Wien, 26. Juni. [Unzuverlässigkeit der italienischen Regimenter.] Es ist jetzt ziemlich unzweifelhaft festgestellt, daß nicht bloß ein Theil des italienischen Regiments Sigismund theils übergegangen ist, theils die Waffen bei Fuß nahm und sich weigerte, gegen die Landesknechte zu schießen; auch mit den gleichfalls italienischen Regimentern Wernhardt (ehemals Ganini) und Almann hat man die Erfahrung gemacht, daß es nicht immer gelingt, den nationalen Sinn durch solbatische Disziplin hinaus zu drillen. Seit drei Tagen werden von den genannten Regimentern Ueberläufer (denen es mißlang) und Desertoren in Masse hier eingebracht. Trotz aller Feindschaft, womit man diese Vorgänge begreiflicher Weise zu überschleiern bestrebt ist, ist es doch bereits Stadtgespräch, daß in den letzten drei Tagen hieselbst standrechtliche Exekutionen an fahnenflüchtigen Soldaten, darunter mehreren Chargen, vollzogen sind. Man nahm den Akt gleich nach Eintreffen der bezüglichen Truppenkörper auf dem Südbahnhofe oder zwischen dem Bahnhofe und dem benachbarten Arsenal vor. Die Weiterbeförderung der vom Kriegsschauplatz zurückgezogenen Mannschaften durch die Stadt nach dem Nordbahnhofe bot ein seltsames Schauspiel. Voran gingen einige Mann in Ketten. An sie schloß sich eine Abtheilung ohne Waffen unter starker Eskorte und dann kam erst die übrige treugebliebene Mannschaft. Noch auf der Rückfahrt aus Italien hießer sollen zahlreiche Desertionen und Defectionen vorgekommen sein. (Wof. Z.)

Venedig, 24. Juni. [Eine eigenthümliche, bis jetzt noch nirgendsonst vorgekommene Krankheit] beginnt in Venedig aufzutreten. Die von derselben Befallenen empfinden ein eigenthümliches Prickeln in der Magengegend und den Eingeweiden, später stellt sich Fieber mit Krämpfen und Convulsionen ein, und in wenig Stunden ist der Patient eine Leiche. Die bis jetzt vorgenommenen Reductionen haben noch zu nichts Weiterem geführt, als zur Wahrneh-

Breslauer Kunstausstellung. XII.

Von den ersten Schlachtbildern wenden wir uns mit Behagen zu den heitern Genrebildern, an denen die diesjährige Kunstausstellung sehr reich ist. Eins der trefflichsten ist der Kuhhandel von Sondermann (543). Der Verkäufer, ein ehrlicher Bauer von echtem Gepräge dieses Standes, scheint unschlüssig, ob er die Kuh gegen den gebotenen Preis dem Käufer überlassen soll, welcher mit der ganzen Kraft der Beredsamkeit die etwaigen Mängel dieses Exemplars der Viehzucht und die Höhe seines Gebotes auseinanderlegt. Der Unentschiedenheit des Bauern kommt das „ewig weibliche Prinzip“ in Gestalt seiner Ehegattin zu Hilfe, die ihn hinten am Rucke zupft und ihm zuzupfeln scheint, er soll auf das Gebot nur eingehen. Weniger damit einverstanden ist jedenfalls der kleine Junge, der sich schwer von ihm losgerissen zu trennen scheint und ihr mit sehr wehmüthigen Mienen den letzten Rest der „Stallfütterung“ in Gestalt eines kleinen Heubündels zukommen läßt. Auch der Kuh mag es schwer fallen, sich von dem traulichen Stalle zu trennen, wo das Federvieh eine Art von Hofstaat gebildet und die Hühner und Tauben sich als ihre Gesellschaftsdamen eingemischt. Auch der Blick auf die offene Stallthüre ins Freie und Grüne macht einen behaglichen Eindruck. Anzuerkennen ist die große Wahrheit im Detail. Die Köpfe sind prächtig ausgeführt und von jedem Reflex läßt sich die strengste Rechenschaft geben. Das ganze Bild macht einen traulich anheimelnden Eindruck und dieser Kuhverkauf, eine Haupt- und Staatsaktion im Bauernleben, nimmt unser ganzes Interesse in Anspruch. Gleich lebendig in Auffassung und Ausführung ist der beschränkte Räucher von Romberg (473), eine höchst humoristische Scene aus dem Schulleben. Im Mittelpunkt des Bildes sehen wir den Helden des kleinen Dramas, der sich in einer sehr mißlichen Situation befindet. Besser verproviantirt, als das österreichische Heer in Italien es zu sein scheint, ist er in die Schulstunden eingerückt; doch der Proviant kommt zur Unzeit zum Vorschein aus dem geöffneten Ranzen und der Schulmeister ist eben im Begriffe, einen Akt der strafenden Justiz an dem ertappten Frevler zu vollziehen, der im Vorgefühl des nahenden Gerichtes sich bereits die Hand hinter das Ohr hält. Die Mühe ist ihm schon vor Schreck entfallen. Von der übrigen Schulfugend scheint Keiner einen „Mediationsversuch“ zu Gunsten

des Angegriffenen machen zu wollen. Mit Schmerzen blickt der edle blonde primus, dem man es wohl ansieht, daß er das Tugendmuster der ganzen Klasse ist, auf die Exekution; bei seinem Nachbar wiegt schon mehr die Neugierde vor, die in dem einen Hintermann, der hochaufrichtig mit weitauferstehenden Augen auf den Vorfall hinsieht, allein zu herrschen scheint. Der rothhaarige Primus der zweiten Bank drückt nur Schamensfreude aus, ebenso die beiden Jungen, die am Katheder stehen und dem Strafgericht die heitere Seite abzugewinnen suchen. Eine köstliche Figur ist der Lehrer selbst, in diesem Augenblicke ganz durchdrungen von dem hohen Ernste seines Amtes, und während über die Uebertretung seiner Verbote, Auffassung und Gruppierung ist frisch und lebendig und die Detailausführung verfest und lebhaft in eine Schlußnote mit ihren Vätern, ihren Tafeln und Landarten, ihrem ehrwürdigen Katheder, in die Zeit der kindlichen Erinnerungen, wo der Ernst des Lebens und zuerst in der Gestalt eines erzürnten Lehrers aufging, und nach Vollführung der kleinen Schandthaten unser Gewissen sich angstvoll regte. Zwei vortheilhafte Bilder sind ferner die beiden Genrebilder von Kaufmann: Abend, heimkehrende Pflüger (282) und: Schneegestöber (284). Eins ist der Pendant des andern, sie gehören nothwendig zusammen. Dort der Ausdruck des höchsten Behagens in der Natur und den Menschen; hier die Darstellung des höchsten Unbehagens. Dort fährt ein Pflüger, behaglich auf seinem Gaul sitzend und sein Abendpferschen dampfend, den Pflug durch den regengeschwellten Bach, während weiterhin andere Gruppen vom Felde heimkehren. Das Gras, die ganze Landschaft ist regenschau und regenfrisch — violett schimmernde Abendlichter schweben um das ausgeregnete Gewölk, das wie erleichtert durch den Reiter flattert. Das ganze Bild atmet Frische und Erquickung. Wie anders das Winterbild daneben! Eine Holzfuhr im verschneiten Walde, unter den kahlen, frierenden Bäumen, auf dem unbequemen Wege, in jenen unheimlichen Schneewirbeln, welche uns hindern, das Auge zu öffnen. Der arme Knecht, der das Gespann leitet, ist vergraben in Tüchern, hat den Hut tief ins Gesicht gedrückt und hält die Zügel mit hochgehobener Hand im Kaufhandhaken, ohne zu sehen, wohin er sein Fuhrwerk lenkt. Die Pferde aber kämpfen mit Wetter und Wind und der frierende Hund im Vorgrunde scheint zu bereuen, daß er sich dieser gefährlichen Expe-

dition angeschlossen; denn es ist ein Wetter, bei welchem man, wie das Sprichwort sagt, keinen Hund hinausjagt. Diesen Eindruck macht das ganze Bild — man sehnt sich bei seinem Anblicke nach einem warmen Ofen; denn es stellt uns die unangenehmsten Capricen des märchenhaften Winters mit großer Wahrheit und mit sorgfältiger Detailbehandlung dar. Das Genrebild von Sebens (531) zeigt uns einen Savoyarden, der mit seiner reisenden Künstlertruppe von Hunden und Affen in einer ländlichen Behausung eine gastliche Aufnahme gefunden. Der junge Majoratserbe erlustigt sich mit dem Wirtel und spielt das Pferd, während der eine Hund auf ihm reitet und ihn am Zügel lenkt. Die übrigen „Künstler“ sind für den Augenblick unthätig und stehen hinter den Souffleuren; doch sieht man, daß das Stüchwort, auf das sie zu warten scheinen, nicht ausbleiben wird. Das anderweitige Publikum besteht aus einer sehr jungen Generation, welche vermuthlich mit dem Gebell der Hunde ihre schreienden Stimmchen zu einem lärmenden Konzert mischt. Der Empfehlungsbrief von Raumann (403) führt uns in eine Schusterwerkstatt um die Mittagstunde. Der Geselle ist eben eingetreten und hat dem Meister sein Empfehlungsschreiben überreicht, das dieser mit Andacht durchliest, während der Lehrbursche den neuen Ankömmling mit neugierigen Blicken mustert. Dieser hat einen langen Marsch gemacht und läßt sein Auge weniger auf seinem künftigen Meister ruhen, als auf einer Schüssel „Kartoffeln mit der Schale“, welche einladend auf einem Tische rechts im Vorgrunde dampft. Die „Hebe“ dieses bescheidenen Mahles tritt eben durch die geöffnete Thüre ein; doch wenn sie auch noch reizender wäre, als sie ist — der Geselle würde in diesem Augenblicke, stünde er wie Herkules am Scheidewege, der Schüssel mit den Kartoffeln den Vorzug einräumen. Die Aufgabe, gesunden Appetit und berechtigten Hunger darzustellen, hat der Künstler glücklich gelöst. Das Atelier von Webb (605) läßt uns einen Blick thun in die Geheimnisse der Künstlerwerkstatt, und ist selbst in Tenierscher und Ostadescher Weise und im Kostüm jener Zeit gehalten. Vielleicht ist der an der Staffelei sitzende Maler Bouwermann — denn man bemerkt auf dem Lagerbilde, daß er vor sich hat, den bekannten Bouwermannschen Schimmel; vielleicht der mehr Kriegsbilder schaffende Palamides. Die Farben des Bildes sind lebendig; das Arrangement hübsch. Modelle, Rüstungen, Malerutensilien sind

mung, daß der ganze Magen und die Gedärme mit einem dünnen schleimhaltigen Häutchen überzogen waren, welche natürlich die Circulation des Blutes hemmten und den Tod herbeiführten. Ueber die Ursache und das Entstehen dieser Krankheit sind die Aerzte noch im Unklaren. Einige behaupten, daß der Genuß schlechter Milch und besonders von Sahne dieselbe herbeiführe. Andere halten sie für ein Gegenstück der bekannten bei den Kindern vorkommenden Bräune; so viel steht fest, daß bis jetzt noch von den fünf bis sechs Befallenen keiner gerettet wurde, und alle in wenigen Stunden starben. Epidemisch scheint die Krankheit nicht aufzutreten zu sein, und so wird hoffentlich dieselbe sich mit wenigen Opfern begnügen, und den Aerzten Zeit und Gelegenheit geben, ihren Charakter genau zu studiren und die erforderlichen Hilfsmittel gegen dieselbe zu entdecken. Sonst ist der Gesundheitszustand in Venedig ein sehr befriedigender und auch bei dem Militär giebt es verhältnismäßig sehr wenig Kranke. (Desserr. 3.)

Italien.

Vom Kriegsschauplatz.

Die neuesten pariser Nachrichten geben dem letzten Zusammenstoß der feindlichen Armeen am Mincio zwar einen Namen — die Schlacht bei Solferino — lassen aber auch nicht im entferntesten darauf schließen, daß man den Rückzug der Oesterreicher auch nur bezunruhigt habe. Letztere halten ihre alten Stellungen, von denen sie am 24. ihre Angriffskolonnen vorschoben, noch immer besetzt und werden ihre nächsten Operationen unter der unmittelbaren Oberleitung ihres berühmtesten und beliebtesten Heerführers, des F. Z. M. Hef, fortsetzen. Wir halten die Zeit noch nicht für geeignet, um eine endgiltige Ansicht über den Anteil festzustellen, der bei dem fortwährenden Unglück der österreichischen Waffen die höhere Führung treffen wird, und zwar um so weniger, als sich die Bewaffnung und Gefechtsweise der Franzosen den verschiedensten Angaben nach als der österreichischen unbedingt überlegen erwiesen hat. Während der Oesterreicher noch bis vor Kurzem dem alten Herkommen gemäß behauptet wie ein römischer Legionssoldat in's Gefecht ging, bewegte sich der einzelne französische Soldat ohne jede Verengung; während die Oesterreicher in der früheren preussischen Weise mit dünner Schützenkette ihre Soutiens und vordringenden Massen unterstüzten, lösten die Franzosen ganze Regimenter zu dichten Tirailleursgruppen auf, welche mit Leichtigkeit jeden Augenblick zu einem intensiven Bayonettschlag übergehen und, falls sie dabei geworfen werden, in gelbsten Gliedern im Laufschriff zurück gehen können, um sich entweder zu einer geschlossenen Kolonne zu rangiren oder Deckungen hinter Erdaufwürfen, Bäumen oder durch einfaches Niederwerfen einzunehmen. Die österreichische Kolonne schied dem Regiment gemäß ihre dünne Kette vor und unterstützte die Soutiens derselben durch den üblichen Bayonettschlag nebst obligater Salve. Was sie dabei unter dem dichten Feuer der französischen Tirailleurs für Verluste erleidet, muß hier um so entschiedener in das Auge springen, wenn man berücksichtigt, daß die österreichische Armee zum großen Theil noch mit den alten Kollengewehren arbeitet. Auch die Artillerie steht der französischen in einem wesentlichen Punkte nach, indem ihre Lafettirung so schwach ist, daß sie selbst von dem Infanteriefeuer wesentliche Beschädigungen zu erleiden vermag. Daß der Vergleich Mängel von wesentlichen Einflüssen sein müssen, wird jedem einleuchten, und es gehört schon ein gewisses Feldherrntalent dazu, dieselben gänzlich zu paralyisiren. Ob das dem Oberbefehlshaber Hef gelingen wird, was der Feldzeugmeister Hef an der Seite des Kaisers vergeblich versuchte, muß die Zukunft lehren. Die übelste Folge des erfolglosen und mit großen Opfern versuchten Angriffs liegt für die Oesterreicher im Zeitverluste. Während sie sich rangiren und verstärken, können jeden Tag neue Verlegenheiten für ihre Stellung ausbrechen. Auf das Erscheinen des französischen Geschwaders vor Venedig mit 40,000 Mann Landungstruppen ist bereits hingewiesen; aber auch Prinz Napoleon, dessen Erscheinen bereits als verfrüht in Massa telegraphisch angegeben war, rückt mit seinem Korps der linken österreichischen Flankenstellung am Po immer näher und einer turiner Depesche vom 26. zufolge war er am vergangenen Sonnabend, also am Tage nach der Schlacht bei Solferino, in Parma angekommen, wo man ihn mit großem Enthusiasmus und der üblichen Illumination empfing.

„Der Wdr.“ gibt folgende kritische Bemerkungen über die Schlacht am Mincio, oder wie sie der „Moniteur“ getauft hat: Schlacht bei Solferino:

„Wenn wir die beiden gegen einander im Kampfe begriffen gewesenen Massen so wie die uns bekannten Daten über die Stärke der Franco-Sarden vergleichen, so ergibt sich annäherungsweise, daß auf Seiten Oesterreichs etwa 200,000, auf Seiten der Franco-Sarden ungefähr 260,000 Mann gerungen haben mögen. Der offizielle Bericht macht uns mit der Thatsache vertraut, daß der Sieg auf Seite der Franco-Sarden sei. Wir warten fernere Detailberichte ab, die für an-

zustellende Betrachtungen über den Gang der gigantischen Schlacht mehr Halt bieten können. Für jetzt aber sind uns nur zwei Momente deutlich erkennbar. Der eine ist, daß es Louis Napoleon mit furchtbaren Anstrengungen gelungen sei, unser Centrum zu durchbrechen. Mit welchen Opfern dies geschehen, werden uns die pariser Berichte wohl nicht sagen, wir haben jedoch im Kriege einige Erfahrungen gemacht und können nach Vergegenwärtigung des Kampfes um die Positionen bei Solferino und Cavriano und mit Zuhilfenahme der Karte mit einiger Wahrscheinlichkeit behaupten, daß die Eroberung dieser Punkte $\frac{1}{2}$ mehr Opfer gekostet haben mag, als deren Vertheidigung. Wenn im Centrum der österreichischen Linie beispielsweise 12,000 Mann kampfunfähig gemacht worden, so ist die Zahl auf französischer Seite kaum auf weniger als 14,000 anzuschlagen.

Der zweite Moment gehört in das Gebiet des Reimilitärischen, und enthält die Frage um das Resultat der Schlacht, denn dies ist der Schwerpunkt eines jeden Kampfes. Wäre die Schlacht unter anderen lokalen Verhältnissen geschlagen worden, so hätte das Durchbrechen des Centrums gewaltige Folgen haben müssen. Dies scheint — wie sich aus den wenigen Worten des Berichtes entnehmen und weiter in der Darstellung zerlegen läßt — bei der Schlacht am Mincio nicht der Fall. Es heißt nämlich, daß wenigstens unmittelbar nach der Schlacht Pozzoloengo, Monzambano, Volta und Goito von den f. k. Truppen besetzt geblieben waren. Die drei ersten Punkte gehören dem Plateau an, welches den Vordergrund von Peschiera bildet. Goito ist ein Hauptübergangspunkt der österreichischen Armee; das Dorf liegt auf dem rechten Ufer des Flusses und ist durch einen Brückenkopf verschanzt. Da diese Punkte unmittelbar nach der Schlacht von den Franzosen nicht genommen werden konnten, so war das Resultat des Gegners vorderhand nur ein taktisches, das erst dann ein strategisches genannt werden könnte, wenn er vollkommen im Besitze des Plateau wäre. Es ist dies für Freund und Feind ein wichtiger Punkt. Abgesehen, daß derselbe eine starke Stellung bietet, beherrscht er den ganzen oberen Mincio, und dient gleichsam als sichere Warte, von der aus die kriegerischen Ereignisse mit Nachdruck beeinflusst werden können.“

(Die weiteren Bemerkungen des „Wanderer“ werden durch die neueste pariser Depesche erledigt, welche den unverwehrteten Uebergang der Franzosen über den Mincio meldet.)

[Die Schlacht am Mincio] sagt die „D. Z.“ wird noch lange für die Strategen Gegenstand der Besprechung sein. Die Gründe, welche sie veranlassen, werden zu Diskussionen Anlaß geben. Wir lassen deshalb einen Korrespondenten aus dem Hauptquartier sprechen; der Brief datirt

Hauptquartier Bolognino, 21. Juni.

Während wir uns vorbereiten, am Mincio einen Hauptstoß gegen die Macht des Feindes zu führen, bedroht uns dieser durch gefährliche Diversionen in beiden Flanken und im Rücken. Daß Garibaldi nicht zu unterschätzen ist, haben die letzten Wochen zur Genüge bewiesen; aber wir hoffen, daß die wackern Landeschützen von Tyrol die Pässe ihres Landes gegen seinen Einfall zu schützen wissen werden. Unsere linke Flanke ist durch das über Modena und Ferrara debouchirende Korps des Prinzen Napoleon jedenfalls mehr bedroht; Borgo scheint der Punkt zu sein, gegen den sich der zukünftige König von Etrurien zu dirigiren beabsichtigt. Die Beobachtung der Po-Ufer von Mantua abwärts muß sehr sorgfältig durchgeführt sein, um den Prinzen am Brückenschlagen und Uebergange zu hindern. Die Franco-Piemontesen aber werden sich wahrscheinlich halten, den Stier bei den Hörnern anzupacken, das heißt die Minciolinie hier zu forciren, den Fall ausgenommen, daß sie uns durch Diversionen dort sehr geschwächt wissen. Den Prinzen Napoleon aber könnten sie durch eine Landung an den Pomündungen unterstüzten und gleichzeitig versuchen, zwischen Piave und Tagliamento ein starkes Korps ans Land zu werfen, um unsere Verbindungen mit dem Innern der Monarchie abzuschneiden. Ueberhaupt ist der Vortheil, den sie in der ungeheuren Dampferflotte besitzen, nicht hoch genug anzuschlagen, denn sie können starke Massen so rasch und unvermuthet ans Land werfen, daß selbe sich festsetzen können, und uns sie zu vertreiben schwer wird. Aber wir können im Voraus diese Combinationen neutralisiren, wenn wir mit aller Macht die Offensiv ergreifen — selbstverständlich gewissenhaft für den Schutz von Flanke und Rücken Vorkehrungen treffend — und das Präventiv spielen, das heißt durch energisches Vorgehen in der Lombardei den Feind zwingen, mit ungeliebter Kraft die kaum eroberte Beute zu vertheidigen.

Aus dem Hauptquartier des Prinzen Napoleon, Pietra Santa, an der toscanischen Grenze, bringt die „Times“ eine vom 18. d. Mts. datirte Correspondenz, die sich über die bisherigen Manöver des Prinzen ziemlich tadelnd äußert. Die Truppen seien bisher durch lange Kreuz- und Quermärsche nutzlos abgemüht worden. So schleppte sich z. B. das 80. Linien-Infanterie-Regiment nur mühsam mehr hinter dem Haupt-

corps her. Dieses Regiment landete zur gleichen Zeit mit dem Prinzen in Livorno, aber statt ihm nach Florenz zu folgen, mußte es nach Pisa, und von da nach dem Abetone-Paß auf der Route nach Modena marschiren. Nachdem es dort wochenlang mit dem toscanischen Vortrab mühsig gestanden hatte, wurde es in aller Hast nach Pisa und Lucca zurückbeordert, durfte hier nicht Rast halten, sondern mußte wieder in so großer Eile hierhermarschiren, daß die Hälfte des Regiments marode ist. So versicherte mir ein Offizier, und ich selbst sah Hunderte von den Leuten in sehr gedrückter Stimmung längs der Straße liegen. Der Prinz beginnt, thatsächlich, erst vom heutigen Tage angefangen, sein Corps zu commandiren, und was er bis jetzt gethan hat, geschah ohne Zweifel auf Befehl seines kaiserlichen Vaters, der wahrhaftig die Arbeit, wo es thunlich ist, allein verrichten möchte. Im Uebrigen hat sich der Prinz in Toscana vernünftig benommen, und so oft befehrt, daß er nicht gekommen sei, um eine Krone zu gewinnen, daß das Volk seinen Worten zuletzt getraut hat.

Das Corps des Prinzen Napoleon ist definitiv in folgender Weise zusammengefaßt:

1. Division: General d'Autemarre d'Erville, Commandant. — 1. Brigade: General Neigre: 3. Zuaven-Regiment, 75. und 89. Linien-Infanterie-Regiment. — 2. Brigade: General Correard: 93. und 99. Linie.

2. Division: General Uhrich, Commandant. — 1. Brigade: General Grandchamp: 14. Bat. Jäger; 18. und 26. Linie. — 2. Brigade: General Gauvin de Bourguet: 80. und 82. Linie.

Chef des Generalstabs: Brigadegeneral Beaufort d'Hautpoul, welcher den Obersten Henry, Adjutanten des Prinzen Jerome, neben sich hat; — das Genie und die Artillerie stehen unter den Brigade-Generalen Coffinieres und Fieret. — Die Truppen der Division d'Autemarre, seit einem Monat aus Afrika zurück, sind in Erwartung der definitiven Bestimmung des 5. Corps in der Armee von Italien verwandt worden. Das 3. Zuaven-Regiment war bei Palestro, das 93. Linien-Regiment bei Montebello. — Die Division Uhrich besteht aus Regimentern, die den Krimkrieg mitgemacht haben.

Frankreich.

Paris, 26. Juni. [Der Sieg. — Hoffnungen und Verlegenheiten.] Der Jubel über den Sieg am Mincio hat sich einigermaßen gedämpft. Es ist abermals keiner jener Napoleonischen Siege, welche dem geschlagenen Feinde keine Zeit ließen, sich in Ordnung zurückzuziehen, keine jener Schlachten, deren Bedeutung in der Ausnutzung bestand, sondern eine jener Menschenfischereien, welche demjenigen den endlichen Erfolg sichern, welcher am Schluß einer Reihe von Melees noch eine Handvoll Kanonensutter übrig behält.

Gleichwohl wird der Sieg von Solferino eine politische Wirkung haben, und man schmeichelt sich hier allgemein mit dem Glauben, daß Europa dadurch in Schrecken gesetzt, dem Willen des Kaisers in Bezug auf Italien keine Schwierigkeiten entgegenzusetzen werde, daß die Coalition, wenn eine solche hier zu bilden im Begriff stand, in ihrem Keim erstickt sei.

Sinigen Verdruß dagegen erregen die Nachrichten aus Turin, wonach die Exaltirten dem Befreier Italiens „lässig“ werden, indem sie Miene machen, ihn allzusehr beim Wort nehmen zu wollen. Und doch darf Napoleon nicht das ganze, durchaus nicht — das am schlechtesten regierte Italien befreien.

Großbritannien.

London, 26. Juni. [Vom Hofe.] Ueber die muthmaßlichen Bewegungen des Hofes schreibt das „Court Journal“: Die neulichen Veränderungen im Ministerium haben die Abreise des Hofes aus der Hauptstadt ungewisser gemacht. Der früheste Zeitpunkt, an welchem man sie jetzt erwartet, ist die zweite Woche des Juli. Vielleicht wird sie aber auch bis gegen Ende des Monats verschoben werden. Es ist noch einigermaßen zweifelhaft, ob sich der Hof, wie gewöhnlich, nach Osborne oder nach Schloß Windsor begeben wird. Man fühlt, daß eine Reise nach der Insel Wight die Fortschritte unterbrechen könnte, welche die Wiederherstellung der Gesundheit der Herzogin von Kent jetzt allmählich macht, und wenn es als rathsam für Ihre königliche Hoheit erachtet werden sollte, in Frogmore zu bleiben, so ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Königin Windsor wieder besuchen wird.

Provincial-Beitrag.

Breslau, 29. Juni. [Tagesbericht.] In den nächsten Tagen beginnen die Truppenmärsche durch unsere Provinz dem Westen Deutschlands zu. Ueberall sind die zweckmäßigsten Anstalten getroffen, um die Beförderung der Truppen in der raschesten und umständlichsten Weise zu bewerkstelligen. Görlitz ist, wie in der Breslauer Zeitung schon mehrfach gemeldet, der erste Etappenort. Dasselbe ist bereits ein Etappen-

mit Sorgfalt ausgeführt. Sehr glücklich getroffen ist auch das hinter dem Vorhange hereinbrechende gelbliche Licht, wie es durch grünes Laub hindurchschimmern pflegt, ein Hauch frischen Naturlebens hinter dem verhangenen Heiligthume der Kunst. Carl Hübners Brautwerbung (648) zeigt uns den Heirathsantrag eines jungen Matrosen, der, wenn man nach den Gesichtern schließen darf, zwei Glückliche macht. Auch ist es keine unvorbereitete Attaque; denn als Reserve lauschen die einverstandenen Eltern im Hintergrunde. Die Ausführung des heitern Bildes ist in der bekannten Hübnerschen Weise gehalten und verdient alles Lob, besonders die Behandlung des Hellschattens und seiner Vertiefung in alle Winkel und Fensternischen hinein. Die betende Alte von unserem Landsmann Emil Brehmer (87) läßt alle Vorzüge der sorgfältigsten Detailmalerei erkennen und ist höchst korrekt in der Zeichnung und Auffassung. Es ist fromme echte Andacht nach der Väter und Mütter Sitte, unverfälschte Hingebung, die sich zugleich in ihrem guten Werk behaglich fühlt. Das bestaubte Gebetbuch, Deckel, Einband mit Goldschnitt ist, wie Alles auf dem Bilde, mit geistlicher Treue behandelt.

Zwei neue Gemälde von den größten Dimensionen, das eine von Muhr, das andere von Kaulbach und Muhr, so wie ein neues Portrait von Resch, die jetzt eingerückt sind, werden die Theilnahme des Publikums für die Kunstausstellung gewiß wach erhalten. R. G.

Breslauer Erinnerungen aus dem Jahre 1813.

(Aus Karl von Holteis 40 Jahren.)

(Fortsetzung)

Damals gingen wir gesenkten Hauptes zurück und schlichen, unsere Mappen unterm Arm, nach der Schule! — Sollten geben, sollten schleichen! Ich that es nicht. Mir schien die allgemeine Aufregung willkommen; ich meinte im vollen Rechte zu sein, wenn ich bei solch großer Zeit die Schule mit dem Rücken ansah. Was war da nicht zu sehen, zu hören, zu besprechen. Alle Plätze belebt, alle Gassen erfüllt von kriegerischem Geräusch, Truppen jeder Gattung, Waffen jeder Art! Soldaten und Bürger vermisch, die letzteren vom gereiften Manne bis zum züngelnden, vom jungen Fürsten, über den rüstigen Beamten, bis zum alternden Diener oder Handwerksmann,

mit den Zeichen ihrer Wahl geschmückt; oft noch ohne Uniform; auf ihrem gewöhnlichen Rock ein bunter Kragen, über die Schulter ein Gurt, an dem das Schwert hing; Landwehrmänner mit Piken; Alle in feuriger Hast, als wolle sich Niemand Zeit nehmen, bis morgen zu warten, als dräng' es Jeden, schon heute in dieser Stunde durch Wort und That zu zeigen, daß er sich, seine Verhältnisse, sein Leben zum Opfer bringe, und ergriffen von dem Gedanken eines freien, Allgemeinen, die engberzogen persönlichen Bedenlichkeiten seines gewöhnlichen Daseins froh und gern besiegte habe. Niemer, Sattler, Schmiede, Schuster, Klempner, Schwerfeger saßen Tag und Nacht in ihren Werkstätten, um Kleider, Sättel, Waffen, Feldfessel zu schaffen und durch ihren Fleiß zu ersparen, was ihnen an Arbeitern fehlte, von denen die meisten Freiwillige waren. Wer daheim zu bleiben genöthigt ward durch Geschlecht, Amt, Alter, Jugend oder Krankheit, der gab, was er konnte, Andere auszuhelfen; alle Sparbüchsen wurden geleert, viele Silberschränke geplündert. Graf Ferdin. Sanderky auf Manze schickte, nachdem er am Abend vorher das Glück genossen, seinen König bei sich zu empfangen und zu bewirthen, das große, vollständige Familien-Service in die Münze und speisete fürder von Porzellan.

Wo Friedrich Wilhelm der Dritte sich blicken ließ, sei es allein, oder begleitet von blühenden Kindern, überall empfing ihn das Jubelgeschrei Seiner Getreuen; aus allen Provinzen fanden sich rüstige Kämpfer voll Muth und Treue in Breslau ein; jeder Tag brachte frische Kräfte, neue Kunde, steigende Begeisterung. Die Mütter weinten freilich, daß ihre Söhne sich nicht zurückhalten ließen; aber hätten sie's gethan, hätten die Söhne den Vätern nachgegeben, die Mütter würden vor Scham vergangen sein; durch ihre Thränen strahlte der gerechteste Stolz.

„Einquartirung zu bekommen“ (wie man es in Breslau nannte), war keine Last mehr; man räumte den Gassen die Puggemächer, man bewirthete sie festlich. Auch wir hatten die Freude, einen jungen Mann aufnehmen zu dürfen, der aus dem Berliner Kabinetcorps zu den Gardien versetzt, als Junfer eingetretten und für's Erste in der Welt so fremd war als in Breslau. Noch nicht achtzehn Jahre alt, aus einem edlen, weit verbreiteten märkischen Geschlecht, von sanfter, gutmüthiger und bescheidenem Wesen, gewann er schon in den ersten Stunden alle

Herzen und war am zweiten Tage heimisch bei uns. Ich wendete mich ihm mit unfähiger Liebe zu, und wir wurden bald auf das Innigste vertraut. Auch er hieß Karl. Die beiden Karls waren unzertrennlich. Was er mir an Jahren, das war ich ihm in Wissen und geistiger Gewandtheit vielleicht überlegen, und da uns Beiden eine gleiche Gutmüthigkeit einwohnte, so glichen sich die Unterschiede freundlich aus. Nie in meinem Leben ist mir wieder ein so treuherzig lächelndes Angesicht, nie ein solcher Kopf voll blonder Locken, nie ein so tiefblaues, weichverschimmendes Auge begegnet. Während er seinen Pflichten auf den Gergierplätzen oblag, streifte ich entweder in seiner Nähe oder doch bei andern Truppenabtheilungen umher und nährte meine gierige Phantasie an dunklen Bildern von Schlacht und Sieg, in welche sich jedoch, der Wahrheit gemäß muß ich es sagen, nicht selten ein aufrichtiger Schauer vor Wunden und Blut mischte. Diese Mischung von Muth und Verzagttheit, von Kraft und Schwäche bildet, streng genommen, mein Naturell und hat sich zu meinem Schaden in den verschiedensten Eigen des Lebens geltend gemacht. Unbedenklich haben angeborne Eigenschaften bei mir einen traurigen Kampf mit weislich-ängstlicher Erziehung zu bestehen gehabt; und wenn ich von Vätern abstammend, die nur Schwert und Roß kannten, die durch und durch Männer waren, nicht auch diese Richtung nahm, so darf ich den Grund davon in den ersten fünfzehn Jahren meiner Jugend suchen. Man hat mich gelehrt, abgerichtet, durch Warnung und Beispiel, verzagt, bedenklich, rückfahrig zu sein. Erst wenn leidenschaftliche Regung im guten oder schlechten Sinne mich erfüllte, war ich im Stande, die Fesseln der Kindheit abzustoßen, und nur bei gewaltigen Ereignissen oder in wirklcher, ernsthafter Gefahr bin ich meiner selbst Herr und frei von Zweifeln und Furcht. Daher ist es leider gekommen, daß ich bei allen Versuchen und Unternehmungen, wo ein rascher Anlauf nöthig ist, mit fähner Entschlossenheit gehandelt und Manches erreicht, wo aber besonnene Ruhe, feste Ausdauer gefordert wird, oft auf halbem Wege stehen geblieben bin und mein Ziel, noch bevor ich es für verloren erachten durfte, schwach und unmanlich aufgegeben habe.

Unter den Männern die in Reiz und Glib beschwerliche Vorübungen machten, Vorübungen, welche in ihrer langweiligen Prosa unangenehmlich notwendig sind, damit der Poesie des Selbstenthumes später

Kommandant und Clappen-Kommissar ernannt, auch soll daselbst in väterlicher Fürsorge ein Hilfs-Lazareth für die etwa auf dem Transport Erkrankten in dem der Stadt Görlitz gehörigen Jakobs-Hospital sowie ferner ein Fourage- u. Magazin eingerichtet werden. In den ersten Tagen des künftigen Monats marschirt von Löwenberg das dortige Landwehr-Bataillon über Lauban nach Görlitz, um von da per Eisenbahn nach Mainz befördert zu werden.

** In der neulich gemeldeten Einteilung der Commandos bei den hiesigen Ersatzbataillonen sind inzwischen mehrfache Veränderungen eingetreten, und zwar ist zum Commandeur des Ersatzbataillons der 21. Infanterie-Brigade der früher im 18. Regiment gestandene Oberst-Leutnant v. Blankenburg, zum Commandeur des Ersatzbataillons der 22. Infanterie-Brigade der Major a. D., frühere Hauptmann und Kompagniechef im 19. Regiment, von Carl Ludwig ernannt worden.

Heute Nachmittag marschirten die 9., 10. und 12. Kompagnie 19. Infanterie-Regiments zu Feldübungen nach Gräbchen, Morgenau und Pöpelwitz, während das 1. Bataillon 19. Infanterie-Regiments gegen 6 Uhr Abends zu einem Bataillons-Exercizien nach der Viehweide ausrückte.

Mit dem gestrigen Schießenschießen des Garde-Landwehr-Bataillons waren Tirailleursübungen verbunden, bei welchen mit Plagpatronen gefeuert wurde. Bei den Distanz-Übungen ward leider ein Wehrmann mit einer im Gewehre zurückgebliebenen scharfen Patrone durch die Brust geschossen, daß er augenblicklich todt niederkam. Dem Vernehmen nach war der Verunglückte Gerbermeister in einem Nachbarorte und hinterläßt Familie.

* Die Beförderung des 5. Armee-Corps, welche am heutigen Tage auf der Niederschles.-Märkischen Eisenbahn ihren Anfang nehmen sollte, ist bis auf weitere Ordre sistirt. Wie wir hören, sind indeß alle Vorkehrungen darnach getroffen, um die Truppen-transporte, gleich nach Eingang des täglich zu erwartenden Befehls, unversäumt in Ausführung zu bringen. Die Königl. Eisenbahn-Direktion hat zu diesem Behuf 400 eigens dafür hergerichtete Waggons auf den verschiedenen Stationen verteilt und das nöthige Beamtenpersonal designirt.

W. M. [Der Bau der neuen Laurentiuskirche] auf dem eben so benannten Kirchhofe am Hinterdom schreitet rasch vorwärts, so daß das Gebäude wohl noch dieses Jahr unter Dach kommen wird. Nach dem vorliegenden Plane wird das Ganze ein niedlicher Prachtbau werden, und somit eine Zierde für einen Stadttheil sein, der sich großer Neubauten seit Jahren nicht mehr erfreut.

* [Allgemeine Versammlung des Gewerbevereins.] Bei Feststellung des revidirten Statutes hiesigen Gewerbevereins ist u. A. auch beschlossen worden, n. h. vom Inkrafttreten dieses Statutes an, auch im Sommer allgemeine Versammlungen zu halten, und zwar in monatlichen Zwischenräumen. Obwohl jener Zeitpunkt noch nicht eingetreten, so wird doch bereits der Versuch mit einer solchen Versammlung gemacht werden, indem man das Stiftungsfest in eine solche umgestaltet. Der eigentliche Sitzungstag des Vereins ist der 6. Juli; die Versammlung wird jedoch an dem im Winter üblichen Tage, dem Montage (4. Juli), stattfinden und zwar im Schießwerder. Von einem Festessen ist diesmal, in Anbetracht der Zeitverhältnisse, Absicht genommen. Vielmehr soll die Zusammenkunft eine gänzlich ungezwungene sein, jedoch einige Vorträge, welche die H. Dr. Fiedler und Civil-Ingenieur Rypert übernommen und Mittheilungen aus dem noch ungedruckten Jahresberichte pro 1858/59 zum Mittelpunkt haben, so wie durch eine Demonstration an telegraphischen Apparaten, welche schon um 6 Uhr stattfinden wird, eingeleitet werden.

* [Schaustellung.] Bekanntlich hat der neuerdings nach Berlin übergesiedelte Modelleur Gustav Reiller, dessen Modell einer weiblichen Hand schon auf der ersten schles. Industrie-Ausstellung allgemeine Sensation erregte, die anatom. Wachspräparate hier in Aufnahme gebracht. Seitdem lieferte der strebsame junge Künstler viele interessante und instructive Darstellungen aus dem Bereiche der Anatomie, von denen uns aber keine so befriedigende, wie die eben von Herrn Demeter Serantoni in einem Zimmer zum goldenen Löwen (Schneckenherstraße 1) gefertigte anatomische Figur, welche in 70 Theile zerlegbar mehr als 10) Ansichten des wunderbar complicirten menschlichen Körperbaues darbietet. Gewiß reizt nichts die Wissbegierde in höherem Maße, als unser eigener Organismus, dessen geheimnißvolles Innere in der Serantonischen Figur vollständig blickbar erscheint. Während das Auge des Beschauers auf den äußeren Formen ruht, die beiläufig die Bezeichnung „anatomische Venus“, trotz der schwarzen Hautfarbe, durchaus nicht rechtfertigen, wird die neugierige Blicke durch Prof. S. allmählig abgelenkt, und demüthigt die Figur in einer Weise gereizt, daß die inneren Organismen sämmtlich bis in die feinsten Details, mit Entzückung der Muskelgefäße, Nerven und Drüsen, und zwar in vollkommen naturgetreuer Nachbildung deutlich hervortreten. Selbst Ärzte fanden in Hinsicht auf anatomische Genauigkeit nur wenig auszuheben. Endlich ist noch die Statue in 3 angestrichenen Monstrums, Wip Julia Baitrana, beachtenswerth, die weniger durch ihr haarwachsenes Gesicht, als durch ihr eigenenthümlich geformtes lockiges Toppelgebiß einen wahrhaft entsetzlichen Eindruck hinterläßt.

* [Ergänzung.] An der Habilitationssubstantiation von Prof. E. haben über seine Abhandlung: Doctrinae romanae de septenario numero sacramentorum u. rationes historicae, am 25. Juni gehalten, haben sich nicht bloß einige Studierende betheiligte, wie in der Breslauer Zeitung neulich gesagt ist, sondern auch Prof. H. Der Professor Böhmner zeigte bei aller Anerkennung in der Abhandlung enthaltenen großen Gelehrsamkeit, daß Christus nicht in die Tiefe und das Abendmal, wie die Abhandlung will, sondern auch das Fußwaschen laut Joh. Ev. XIII. als Sacrament eingelegt habe. Das Fuß-

waschen entspreche dem in der Apologie der Augustina ausgeprägten Begriff eines Sacramentes. Die Professoren Friedlieb, Bittner, Kleinkens und Balzer nahmen Allgemeines und Einzelnes, was in der Abhandlung zur Erscheinung kommt, in Anspruch. Professor Gaupp gratulirte, wie die meisten Opponenten, dem Verfasser der Abhandlung, welcher sie auch verteidigte. Der Disputationsakt dauerte mehrere Stunden. Der zeitige Decan der evangel. theolog. Facultät, W. Böhmner ist, geleitet von dem Prinzip der protestantischen Freiheit, nicht hemmend eingegriffen.

* [Wie sieht die „Eistüte“ aus?] Es wird in Nr. 295 der Breslauer Zeitung auf England (und, fügen wir bei, auf Amerika) hingewiesen, wo jede Haushaltung ihren Vorrath an Eis habe, und der dort üblichen Eistüten Erwähnung gethan. Siderlich wird es den Lesern erwünscht sein, die Beschreibung derartiger Vorrichtungen kennen zu lernen, und geben wir solche, wie sie sich im Breslauer Gewerbeblatt Band IV. Seite 85 findet. Die amerikanische „Eistüte“ ist etwa 16–20“ im Quadrat und ca. 12“ hoch, von 3“ dicken Torkanten aufgebaut, und wird der Tork im Verbands aufgesetzt; anstatt des Kalks nimmt man Sägespäne, um die Zwischenräume auszufüllen, und damit der Tork Haltung hat, wird ein gewöhnliches Ständerwerk aufgeführt und von außen der Tork mit horizontal liegenden Brettern verkleidet, die etwas übereinandergeraffen. Der Tork muß zu diesem Zweck recht lose und lang sein. Ganz besonders wichtig ist es aber, daß auch unten im Fußboden 2“ hoch Tork oder Holz liegt, und unmittelbar auf dem Eise wieder Stroch und Hädel, so daß es von allen Seiten mit schlechten Wärmeleitern umgeben. Die Wände müssen natürlich durch ein Stroch- oder Rohrdach verbunden, auch müssen doppelte Thüren davor sein, die nach Norden liegen und deren Zwischenraum mit Stroch ausgefüllt, welches mittelst alten Leinens an die Thür genagelt wird. In bedeutenden amerikanischen Gasthöfen wird über Sommer das Eis auf diese Art verwahrt und kostet eine dergleichen Hütte 70 Thlr., gegen die mehr als 1000 Thlr. für einen gewöhnlichen Eisteller, der sich in einem vorliegenden Falle ganz unpraktisch bewiesen, weil er von Steinen (guten Wärmeleitern) erbaut war. Außer diesem bequemen und billigen Haupt-Aufbewahrungsorte hat man nun, um das täglich wiederholte Öffnen der Eistüte zu vermeiden, eine Kiste für Eis im Vorrathsteller, zu Aufbewahrung von Fleisch, Geflügel u. c. Es wurden in dem qu. Hotel alle 8 Tage nur etwa 3 Eimer voll Eis geholt und in die Eistüte eingelegt. Diese war 3 1/2“ lang, 2 1/2“ breit. In ihr stand eine zweite, und war der Zwischenraum mit Sägespänen ausgefüllt und mit doppeltem Deckel versehen, der mit Hädelring angefüllt war. Das Fleisch wurde in der Kiste ganz mit Eis bedeckt und hielt sich im Sommer 8 Tage ganz gut. — Die Kiste war nicht nur im Keller, sondern in jedem kühlen Räume aufgestellt und kann — wenn man kein eigenes Eisereisoir hat — natürlich auch mit Eis aus dem Handel nach Bedarf ausgefüllt werden.

y. [Breslauer nasse Concerte.] Sehr wenige von unsern Lesern werden den Begriff, der dieser Bezeichnung zu Grunde liegt, kennen. Die deutsche Sprache hat sich diese Begriffsbezeichnung erst seit wenigen Jahren zu eigen gemacht, und der Metropole der Intelligenz und Wissenschaft, unserer lebenswürdigen großen Schwester Berlin, war es vorbehalten, die Grünungen des neunzehnten Jahrhunderts damit zu vernehmen. Wenn uns der Leser also zu einem solchen Concert begleiten will, so kann er dies, ohne Verachtung, nasse Füße zu bekommen oder zu Gelassungen verleitet zu werden. — Im Gegentheil, statt der Nässe wird ihm viel Staub entgegengetreten, und seinen Geldbeutel mag er dreist dabei lassen. Die Bezeichnung „nass“ heißt in der volkstümlichen Ausdrucksweise: unsonst. Breslau hat in seinen Ringmauern, oder richtiger ausgedrückt, innerhalb seines nassen Gürtels, des Stabgrabens, zwei Orte, an denen eine überwiegende Majorität von Gästen sich im Sommer für nass an den Concerten ergötzt. Das ist am Zwinger- und am Tempelgarten. Obgleich ziemlich nahe an einander gelegen, hat sich eigentümlicher Weise an beiden ein weitestgehend verschiedenes Publikum eingefunden. Dort sind es die Wärterinnen der Breslauer Jugend, die Hütnerinnen der Zukunfts-Generationen mit ihrem civilen und militärischen Hoffiaat, und die stereotypen Promenadenfamilien, welche hier seit Decennien ihren Spaziergang machen, hier die Handwerks- und Fabrikarbeiter beiderlei Geschlechts, die jugendlichen Knechte der naheliegenden Vorstädte, die Manfaden- und Kellerbewohner der Umgegend, die Hölflinge der engen Gassen und Straßen. Die zuletzt bezeichneten Klassen sind es, welche hier ihren permanenten Sommerabend-Ausenthalten nehmen und sich an der Musik erfreuen, welche sie Andere bezahlen lassen, und unter den düstigen Bäumen der Promenade, wenn auch augenblicklich mit Staub bedeckt, an den mit Wohlgerüchen gewanderten Ufern des Stabgrabens suchen sie sich von den Strapazen des Tages zu erholen. Es giebt darunter Individuen, welche ihren bestimmten Platz einnehmen, und ihn mit einer Art Berechtigung allabendlich zu occupiren suchen. Je nach dem Grade ihrer Musikliebhaberei haben sie sich bald näher, bald entfernter von dem Orchester aufgestellt, dessen Aufführungen sie mit großer Aufmerksamkeit folgen, und welchen sie die anerkennendsten Zeichen des Beifalls spenden. Sehr häufig ist dasselbe gezwungen, auf den Wunsch dieser „nassen“ Zuhörer, welche bezeichnend „Zaungäste“ getauft sind, nur um Ruhe zu haben, einzelne Bienen da capo vorzutragen. Mühte doch das neulich mit dem Liebe: „Was ist des deutschen Vaterland“, sogar zweimal gechehen. Jedes Plätzchen auf der Promenade ist mit Zuhörern besetzt. Fuß auf Fuß folgen sich die Scharen der Lustwandelnden, und dichtgedrängte Gruppen, halb im Lichte des Tempelgartens und weiterhin magisch vom Monde beleuchtet, laufen halb still, halb in heiteren Scherzen, oft auch in ganz ausbrechenden, dem weiblich schallenden, schmetternden Tönen der Musik, welche erst drüben in der Ohlau-Vorstadt und weiter ihr Echo findet. Schon vor Beendigung des Concerts verlieren sich nach und nach die Gäste, da die Promenaden-Polizei nach zehn Uhr ein Verweilen auf der Promenade und ihren Ruheplätzen nicht duldet, und weil die ermüdeten Arbeiter um zehn Uhr größtentheils ihre Schlafstätte aufsuchen.

Δ [Unsere Promenaden] wird sehr allmorgendlich gepregelt. Es wäre wünschenswerth, wenn dies, da der Hauptverkehr und — Staub gegen Abend auf der Promenade eintritt, hauptsächlich auch um diese Zeit oder kurz vorher die Sprengung erfolgte; nicht bloß im Interesse der Lustwandelnden, sondern auch in dem der Bäume, Sträucher und Blumen.

W. M. [Glücklicher Zufall.] — Besonnenheit eines Knaben.] Vor nicht langer Zeit machte die Bewohnerin eines Hauses der weiblichen Ringsteine einen Spaziergang nach Fürstengarten und hatte des Abends auf dem Nachhausewege das Unglück, eine goldene Broche im Werthe von 7 Thlr.

zu verlieren. Vor wenig Tagen kam in das genannte Haus eine Frau, die von Stodwert zu Stodwert ging und eine goldene Broche feilbot. Alle weigerten sich, das Kaufgeschäft zu machen, da der Werth der Broche mit der Kleidung der Verkäuferin nicht im Einklange stand. Der Zufall wollte es, daß diese Frau auch der wirklichen Besitzerin die Broche zum Verkauf anbot, welche die Eigentümerin natürlich wieder erkannte und reklamirte.

Gestern Nachmittag fuhr ein leerer Brettwagen von der Nikolaistraße nach der Oberstraße, und als er eben um die Ecke drehte, kam eine Frau mit drei Kindern vom Elisabethkirchhofe her, von denen eines sofort unter die Pferde kam. Alles wachte den Kleinen verloren. Aber derselbe wachte sich Rath; er troch mitten unter den langsam dahin schreitenden Pferden durch bis unter den Wagen und ließ denselben ruhig über sich wegrollen. — Jedemal freilich geben dergleichen Zufälle nicht so glücklich ab; in diesem Falle indeß lag die Schuld nicht an dem Kutscher, sondern an der nachlässigen Wärterin, die übrigens von dem zahlreich versammelten Publikum mit bitteren Worten gestraft wurde.

α [Unglücksfall.] Gestern Abend wurde an der Grünen-Baumbrücke ein 11jähriger Knabe von einer vorüberfahrenden Droschke erfasst und zu Boden gerissen. Das Vorder- und Hinterrad gingen demselben über den Kopf hinweg und rissen eine tiefe Wunde, die heftig blutete. Der Verunglückte wurde sofort zu seinen in der Nähe wohnenden Eltern gebracht und von einem herbeigerufenen Arzt verbunden. Glücklicher Weise soll die Verletzung nicht lebensgefährlich sein. Wie Augenzeugen versichern, ist die Droschke nur mit der erlaubten Schnelligkeit gefahren, und soll das Kind, von dem Hunde eines Vorübergehenden verfolgt, geradezu in das Pferd hineingelaufen sein. Zu bemerken ist, daß sich dieser Fall in derselben Familie schon das dritte Mal wiederholt, indem früher einmal ein Knabe und ein Mädchen auf der Straße überfahren worden sind, was Ersterem das Leben kostete.

α [Rasche Sinnesänderung.] Einem Polizei-Beamten wurde leiblich auf dem Hofmarkte von einem berithenen Herrn mitgetheilt, daß ihm jedenfalls seine goldene Uhr, im Werthe von 80 Thlr., die er noch eben bei sich getragen, gestohlen worden sein müsse, da er nicht annehmen könne, sie verloren zu haben. Der Beschädigte bot sofort 100 Thlr. Belohnung, wenn der Fall auf der Stelle ausgetrommelt würde, und dies ein Resultat hätte. Es sei ihm an der Wiedererlangung der Uhr, eines Erbfindes, ganz besonders gelegen. Zene nicht mehr übliche Art der öffentlichen Bekanntmachung wurde natürlich abgelehnt, und erschien auch nicht mehr nöthig, da sich mittlerweile ein junger Mann meldete, der das verlorne Kleinod in der That gefunden hatte. Die Belohnung, welche dem ehrlichen Finder nunmehr seitens des Verlierers zu Theil wurde, hätte nach den Versprechungen eine außerordentliche sein müssen; — doch gerade das Gegenteil, denn derselbe wurde mit einem großmüthigen Geschenk von 1 Thaler abgefunden, obgleich er nach den gesetzlichen Bestimmungen den zehnten Theil des gefundenen Werthes zu fordern hatte.

Δ Zu Anfang dieser Woche fand in Waldenburg unter lebhafter Theilnahme die Beerdigung eines würdigen Ehepaares statt. Vorigen Freitag war nämlich die 75jährige Frau des Schichtmeisters Daniel Wille in Altwafer verstorben. Kaum hatte ihr Mann die Leichenseier in Waldenburg befehlt, als er selbst, ein Greis von 74 Jahren, sich krank niederlegte, und noch am selbigen Abend verschied. Die Trauer-Ceremonie wurde nun gemeinschaftlich für beide Gelehrte abgehalten, deren irdische Ueberreste ein Sarg umschloß. Ein zahlreiches Gefolge, darunter namentlich die Bergmannschaft aus Waldenburg, erwies den Hingeschiedenen die letzte Ehre.

Δ [Liegk, 28. Juni. [Truppenmärsche. — Stadterordneten-Versammlung.] Auf dem hiesigen Bahnhofe sind mehrere Rampen an den Seiten zur Beförderung der durchpassirenden Kavallerie angebracht. Wie man hört, werden nächsten Donnerstag, am 30. d. M., vier Bataillone Infanterie hierher kommen und eine Nacht hier Quartier nehmen, um am folgenden Tage mit dem hier in Gar-nison liegenden Bataillon per Eisenbahn weiter befördert zu werden. Es dürften sich alsdann, die hiesigen hinzugerechnet, gegen 5000 Mann Infanterie hier für diesen Tag befinden. Sowohl die Hausbesitzer als Miether werden zur Einquartierung dieser Truppen herangezogen. Freitag den 1. Juli kommen alsdann gegen 700 Mann Kavallerie hierher, um per Eisenbahn weiter befördert zu werden. Diese werden wahrscheinlich in den nächsten Umgebungen der Stadt Quartier erhalten. Die Truppen gehen von hier zunächst nach Görlitz. Ob sie alsdann nach dem Rhein gehen und in Mainz aufgestellt werden, ist noch nicht bestimmt.

In der öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung am 25. d. M. kam unter Anderem die Vorlage des Magistrats in Betreff der Bewilligung eines jährlichen Beitrages von 20 Thlr. zur Scharfschützen-Zubildungs-Stiftung zum Vortrage. Diese Stiftung hat den löblichen Zweck, die Wittwen und Waisen der Elementarlehrer an hiesiger vereinigten Stadtschule zu unterstützen, und sind bereits 50 Thlr. von den Lehrern zu diesem Behufe als Grundkapital beigetragen worden. Die Versammlung beschloß, daß der Magistrat nach Anhörung des Curatoriums dieser Stiftung die Vertheilung bewirken möge. — Der Ankauf einer autographischen Presse wurde abgelehnt. — Nachdrücklich wurde die Entschädigung der höheren Behörde, wonach der Abbruch des Goldberger-Thors und des Sufenthurmes versagt bleibt, mitgetheilt. Bezüglich der Erweiterung des maß- und schlagkraftspflichtigen Stadtbezirkes soll sich der Magistrat mit den betreffenden höheren Steuerbehörden in Verbindung setzen, um die nöthigen Aufklärungen zu erzielen. Nachdem die beiden unbesoldeten Stadträthe, Herr Kommerzienrath Ruffer und Herr Kaufmann Tauchert, ihr Amt nach dem Reglement der Städteordnung niedergelegt, so ist einer Kommission der Auftrag geworden, geeignete Persönlichkeiten zu diesem Amte in Vorschlag zu bringen.

ihre Art werden könne befand sich auch der zur Breslauer Landwehr ernannte Hauptmann „Karl Schall.“ Wollt' und sollt' ich hier, wo ich drei zwei Silben niedergeblichen, folgen lassen, was sich in meinem Gedächtniß, in meinem Gemüth und Geist, in Herz und Seele an sie, oder vielmehr an den Mann knüpft, der sie als Namen trug. ... Dann hat' ich weiter nichts zu thun, als mich und meine „vierzig Jahre“ bei Seite zu schieben und ein neues Buch zu beginnen, welches hiße, wie er. Das darf nicht sein; ich will in der Zeitsfolge bleiben, so viel mir möglich. In elischen Jahren wird Schall vortreten, und ich werd' ihm zur Seite wandern oder hinken, und man wird uns nicht eher von einander getrennt sehen, als bis nach seinem Tode. Hat' ich keine andere innere Aufforderung gehabt, mein Leben zu schildern, als die damit verbundene Nothwendigkeit, zugleich mit meinem auch ein Stück von Schall's Leben zu schildern, so könnte diese Absicht schon mein Unternehmen entschuldigen, ja rechtfertigen. Die folgenden Bände werden dies bewerkstelligen.

Als ich ihn seine Landwehr-Kompagnie und mit ihr exerciren sah, wußte ich noch weiter nichts von ihm (für mich genug), als daß er, täglich im Theater, mit der Theaterwelt aufs Genueste befreundet, nichts desto weniger Kritikus in den schlesischen Provinzialblättern, in allen möglichen und unmöglichen Gesellschaften heimisch, mit den Breslauer Professoren und Gelehrten auf Du und Du, intimer Freund einer aus Weimar zu uns gekommenen Schauspielerin, Mad. U., und endlich Verfasser einiger kleiner, niedlicher Lustspiele war, die, für Mad. U. zunächst geschrieben, sehr gern gesehen wurden.

Wie ein solcher Mann mir erschienen, welchen Maßstab der Beschreibung ich an ihn gelegt, daß ich, wenn ich ihn nur aus der Ferne sah, jenes wolllüstige Zittern anbetender Huldigung in mir empfand, daß ich es niemals gewagt haben würde, mich ihm zu nähern, ob es schon mein höchstes Glück gewesen wäre, nur zwei Worte mit ihm zu wechseln. ... dies kann ich wohl nur demjenigen meiner Leser andeuten oder begreiflich machen, die so alt oder gar älter sind, als ich; denn die jüngere Männerwelt ist heut zu Tage ihrer Sache so gewiß und so zuversichtlich und dummdreist, und so fern von der heiligen Scheu aufrichtiger Bewunderung, welche der Jugend sonst gezeigte und ihr nicht übel anstand; und so vornehm kalt und gleichgiltig gegen jede

Persönlichkeit, und so bitterironisch gegen jedes literarische Erzeugniß; und trägt ihre apathische Bulldogs-Physiognomie so eitel offenherzig zur Schau, und badet sich so frühzeitig in bairischem Bier, und kann so gar nicht ahnen, wie sonst einem ehelichen Jungen um's Herz war, der vor bedeutenden Erscheinungen Respekt hatte. ... daß ich besser thue, davon zu schweigen, wie Schall mir damals erschienen! — Exerciren sah ich ihn! Ein Lustspielmacher, ein Kritikus, ein erklärter Anbeter unserer U., ein Mann mit einem dicken Bauche, ein Mann im grauen Gehrock mit gelbem Kragen und den Säbel in der Hand: links um, rechts um! Schall, ein Kapitän bei der Landwehr! — das war nur möglich zu Breslau im Frühjahr Achtehundert und Dreizehn! Sonst nie und nirgends auf Erden. Um Tauengien's Denkmal zogen sie herum in den kühnsten Schwenkungen — und er, heitern Angesichts, in besser Haltung, erfüllt vom Gewicht seiner neuen Charge. ... wie Schade, daß ich damals noch kein Sterbenswörtchen von „Falsch!“ wußte! Wie gern würd' ich dieses Falsch's Page geworden und mit ihm gegangen sein! Aber unser lieber Schall ging nicht weit. Schon im zweiten Nachtquartier nach dem Ausmarsch der Breslauer Landwehr ist er, von seinen apathischen Beschwerden überwältigt liegen geblieben, dem Erstickn nahe, und hat dem edlen Kriegeshandwerk entsagen müssen, dem er, wie sehr seine schon damals ins Unerlaubte gehende Korpulenz demselben widersprach, dennoch, was festen und edlen Muth betrifft, gewiß durch und durch gewachsen gewesen wäre. Er hat mir dann oft erzählt, daß ein Theaterarbeiter, Namens „Hoffmann“, den er aus der Kompagnie zu seinem Burschen erwählt hatte, in jener Nacht, wo sie sich trennten, Schall, um als Kranker nach Breslau zurück, Hoffmann, um dem Feinde entgegen zu gehen, mit theilnehmendem Jammer vor seinem Bette gesessen und einmal über das andere die „Krämpfungen“, an denen der „gute Herr Schall“ so schmerzhaft litt, sich selbst gewünscht und unaufhörlich ausgerufen habe: O Gott, wenn ich doch die Brustkrämpfungen hätte! Als Schall ihm zuletzt zwar erkenntlich für sein Mitleid, doch gesagt, er solle Gott danken, daß er diese Qualen nicht zu leiden verdammt sei, hatte Hoffmann erwidert: möcht's doch, wenn ich nur nicht brauchte mitzumarschiren. — Bis in die Versenkungen dieser Theaterarbeiterbrust war also der Enthusiasmus noch nicht gedrungen; gewiß eine seltene Aus-

nahme und in ihrer Art nicht nur merkwürdig der Seltenheit wegen, sondern so zu sagen achtungswerth um ihrer Kühnheit willen; denn schon mußte derjenige sein, der, einem ganzen Lande gegenüber den Muth hatte, zu erklären, daß er entweder keinen Muth habe, oder den noch größeren, daß er keinen zeigen wolle. Schon oftmals hab' ich darüber nachgedacht, ob nicht eigentlich — (freilich paßt das nicht auf unsern Freund Hoffmann, weil es nur auf einen Soldaten paßt, dessen Verhältnisse zur Welt und zur Gesellschaft ihn verpflichten, auf das Urtheil der Welt und der Gesellschaft Rücksicht zu nehmen) — aber ob für einen Mann von Bildung und bisher bewahrter Ehre nicht mehr Courage dazu gehöre, in der Schlacht aus den Reihen seiner Kameraden davon zu laufen, als die sehr begreifliche Todesfurcht zu überwinden und sich tapfer zu stellen? Daß diese meine Ansicht, doch nicht gar so dumm sei, wie sie auf den ersten Anblick Manchem erscheinen dürfte, deß zum Zeichen hab' ich eine Stimme für mich, die in dieser Angelegenheit ein Wortchen mitsprechen kann. Es sei mir erlaubt, dieselbe eintreten zu lassen. Die sel. Fürstin Hagfeldt, eine fürtreffliche Dame, deren Andenken meiner Lobpreisungen nicht bedarf, da sich an ihren Namen Erinnerungen zur Genüge knüpfen, welche sie preisen, erzählte mir, sie hätte, als Bläher in Trachenberg zur Jagd war, einmal bei Tafel die Frage an ihn gerichtet: was denn zu thun sei, um sich recht sicher davor zu stellen, daß Knaben, die eben nicht hervorragende Neigung zu Ausbrüchen von Muth und Bravour an den Tag legten, doch um Gottes willen nicht Poltrons (sie brauchte dieses Wort) oder Feiglinge würden? Darauf hatte ihr Bläher in seiner Weise geantwortet: Das ist Alles dummes Zeug; wenn der erste Kanonenschuß fällt, haben wir, Einer wie der Andere, nicht für einen Kreuzer Courage und möchten herzlich gern ausweichen. Aber Jeder weiß, daß er ein „Hundsfott“ ist, wenn er davon läuft, und die Furcht, ein Hundsfott zu werden, ist größer, als die Furcht vor dem Tode. Deshalb läuft man nicht davon, und ist man erst drin im Feuer, so findet sich das Uebrige von selbst, und es heißt: „Vorwärts!“ (Schluß folgt.)

e. Löwenberg, Ende Juni. [Zur Tages-Chronik.] Das hiesige Landwehr-Bataillon wird in den ersten Tagen des künftigen Monats von hier aus über Lauban nach Görlitz marschieren und von dort ab weiter zur Eisenbahn nach Mainz. — Der k. k. Regierungs- und Schulrath Herr Bode aus Liegnitz revidierte die kath. Schulen in Stadt und Land Anfang dieser und Ende voriger Woche und hatte dabei Gelegenheit, Kenntniss zu nehmen von dem in stetigem Fortschreiten begriffenen Volksschulwesen. — Aus Lauban wird der Brediger Uhlisch aus Magdeburg erwartet, welcher auf einer Rundreise begriffen, am 29. Juni Früh einen Vortrag im Versammlungs-Saale der hiesigen freien christlichen Gemeinde halten wird. Von hier begibt er sich über Friedeberg nach dem Dorfe Haselbach im Landesbuthen. — Schmotzseifen, jenes große Kirchdorf von 2800 Seelen, zwischen hier und Kloster Liebenthal, hat in dem neuerbauten und jetzt vollendeten Kantor- und Schulbaue eine neue Pieder erhalten, sich in passender Weise anreihend an die von einem freundlichen Höhenpunkte herab das Dorf beherrschende Pfarrkirche. Da das Dorf früher zu dem Benediktiner-Nonnenstift Liebenthal gehörte, ist die Patronatsbehörde der Pieder.

— **d. Dirschdorf bei Nimptsch.** Unser Badeort besitzt 2 Mineralquellen, die eine, der „Stänker“, ist eine sogenannte Schwefelquelle und kann den Quellen zu Lande substituirt, ja nach einer schon im Jahre 1837 vorgenommenen Analyse in manchen Fällen vorgezogen werden, da sie an fixen Bestandtheilen die Quellen zu Lande übertrifft; sie hat eine konstante Temperatur von 9° R. und wird sowohl getrunken, als auch erwärmt als Bad verwendet. Die andere Quelle enthält vornehmlich kohlensaure Kalkerde, hat einen deutlich bittersäuerlichen Geschmack, eine Temperatur von 13° R. und wird meist nur als Bad verwendet. — Wir leben in diesem Sommer mehrere geehrte Persönlichkeiten die Kur wiederholen und entnehmen daraus den Beweis, daß der Gebrauch unserer Quellen ihnen im vorigen Jahre gute Dienste geleistet und es ihnen überhaupt bei uns gefallen haben muß. Für den Augenblick sind größere Wohnungen sehr rar, da viele Privaten vorgezogen haben, ihre Wohnungen an stehende Nieder abzugeben. Patienten, die an Kräfte zugenommen haben, oder Touristen finden in nächster Umgebung herrliche Naturbilder und viele Punkte mit den lohnendsten Ausichten, von denen die Kappel-Allee, der Weibing, der Strachberg bei Rosemitz, der Kleusberg, der Hilsberg und Schöbergrund, Gnadenfrei mit seinem Quersberge, Neudorf mit seiner stattlichen Brauerei, Nimptsch, der Hochberg und Spitzberg hervorzuheben sein dürften.

Δ Glas, 28. Juni. [Zur Tages-Chronik.] Den 26. Juni verließ uns die 12pündige Batterie 6. Artillerie-Regiments, um an den alljährlich in Breslau stattfindenden Schießübungen Theil zu nehmen. — Den 27. d. M. wurde unter dem Vorsitz des Appellations-Gerichtsraths Dames das Schwurgericht eröffnet. — Morgen feiert der Zweigverein der Glas-Münsterberger Gustav-Adolph-Stiftung sein Jahresfest, die Predigt wird Hr. Pastor Mers aus Neudorf halten, und den Bericht damit verbinden, das Gebet hält Hr. Pastor Koffler aus Lande. — Die hiesige Feuerwehre hat leider bis jetzt nicht üben können, da es an einem passenden Gebäude hierzu fehlte; der Magistrat, der das Institut der Feuerwehre in jeder Beziehung bereitwilligst unterstützt, läßt deshalb auf dem Holz-Plan städtischen Antheils, ein Gerüst bauen, wozu die Übungen sowohl mit den Hakenleitern u., als auch mit der Spritze stattfinden können. Den 30. Juli feiert die Feuerwehre ihr erstes Stiftungsfest. In diesem ersten Jahre ist dieselbe durch ein Feuer nicht in Thätigkeit gekommen, und wir hoffen, daß dieselbe noch recht lange Zeit nicht in Thätigkeit kommen möchte. Die alljährlich stattfindenden Feuerwehre-Wachen werden nach wie vor von den Mitgliedern bezogen, und leisten in Bezug der Kontrolle der Nachwächter gewiß ihr Gutes. — Durch die politischen Verhältnisse kommen wir um einen musikalischen Genuß, denn das Musikcorps des 23. Infanterie-Regiments bleibt aus, während seit Jahren solches auf 6 bis 7 Wochen von Reisse hierher kam; einen sehr kleinen Ersatz haben wir dadurch erhalten, daß die hier garnisonirenden zweiten Bataillone 22. und 23. Infanterie-Regiments sich eine Horn-Musik gebildet haben, und kommen daher seit kurzer Zeit die Bataillone mit Hörnermusik vom Grenz-Platz zurück. — Das vom Obermühlenbesitzer Menzel gebaute Wellenbad wird dies Jahr stärker besucht als früher; das Militär hat dies Jahr keine eigene Bade-Anstalt, wohl aber hat der Magistrat einen Bade-Platz abstellen lassen, und besetzt auch einen Wächter hierzu. — Die hiesige Salz-Faktorei wird vom 1. Juli d. J. ab mit dem hiesigen indirekten Steuer-Amt vereinigt, und wird der Salz-Verkauf von da ab im Steuer-Amt erfolgen. Die Verabfolgung des Salzes findet in unverständlicher Weise im bisherigen Magazin statt. — Der Magistrat publizirt ein Regulativ, betreffend die Beerdigungen auf dem städtischen Franziskaner-Friedhof. — Vad Meinerz bleibt gegen voriges Jahr um 95 Nummern zurück, — denn 1858 führte die Bodeliste am 25. Juni 254 Nummern auf und die diesjährige zählt nur 159. Ebenso ist das Verhältniß bei den andern grafischen Büchern, selbst Touristen nicht weniger als voriges Jahr.

Δ Verbschütz, 27. Juni. [Gefundene Münzen.] In voriger Woche wurden in der Klosterstraße bei dem Abbrechen einer alten Mauer in dem Schutte eine Anzahl alter Goldstücke — man spricht von 18 — gefunden. Der größte Theil davon ergab sich als holländische Dufaten, von denen einer die Jahreszahl 1609 trägt, die anderen sollen noch älteren Gepräges sein. Das Merkwürdigste dieses Fundes waren aber vier mit wunderlichen Christlichen bedeckte Münzen, gleichfalls von Dufatengröße, deren Landsmannschaft man anfangs durchaus nicht entziffern konnte, bis sie zu Händen eines hiesigen Gymnasial-Oberlehrers gelangten, der die Schriftzeichen als arabische erkannte, daraus leider aber wegen ihrer Undeutlichkeit nicht mehr als das Wort „Cultant“ zu entziffern vermochte. Ein ähnlicher, wenn auch durchaus nicht so werthvoller Fund wurde in denselben Tagen bei gleicher Gelegenheit vor der Niederbrückstraße gemacht. Derselbe bestand aus fünf Silbermünzen, vier polnischen und einer deutschen; jene haben etwas mehr als Silbergröschengröße, enthalten das polnische Wappen und als Umschrift abgetr. „Sigismundus, rex Poloniae“; eine Jahrszahl läßt sich aus dem theilweise auch schon undeutlichen Gepräge nicht erkennen; die andere gleicht an Größe einem Sechser und zeigt das Brustbild Kaiser Ferdinand's II. und die Jahrszahl 1624. Diese fünf Silbermünzen, die für eine Kleinigkeit zu haben waren, hat das hiesige Gymnasium für seine Münzsammlung erworben; letztere zählt bis jetzt etwa 600 Münzen, von denen die meisten altrömische, in der hiesigen Gegend aufgefunden, sind. Zu wünschen wäre auch, daß wenigstens die eine und die andere der erstwähnten Goldmünzen einer solchen der Wissenschaft dienenden Sammlung erhalten würde.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wie das hiesige „Tageblatt“ meldet, ist der Major und Commandeur des 5. Jäger-Bataillons, Herr v. Fabel, zum Stappen-Commandanten und Herr Landrath v. Seydewitz zum Stappen-Commissar ernannt worden. — Herr Hauptmann v. Colomb geht als Stappen-Commandant nach Bamberg ab. Die in Kürze hier anlangenden größeren Truppenmassen machen die Einrichtung eines Hilfs-Lazareths nothwendig. Es beabsichtigt die Stadtbehörde das Jakobshospital zu diesem Zweck zu bestimmen. — Die Einrichtung eines Fourage-, Heu- und Stroh-Magazins ist höherem Orts ebenfalls angedenkt worden. — Unser sogenannter „warmer Markt“ hat am 27. d. M. begonnen, es zeigt sich aber weder das sonst am Jahrmärktmontage hier herrschende rege Leben auf den Straßen noch große Kaufluft bei den anwesenden Landleuten, die ihre Bedürfnisse sonst an diesem Tage des Marktes einzukaufen pflegen. Ein großer Theil der Landbewohner hat schon seit lange in Folge der politischen Ereignisse den Kopf verloren und aus Furcht vor einem Kriege sein Geld im Schooß der Erde vergraben zu müssen geglaubt. — Am 27. d. M. Morgens zwischen 9 bis 10 Uhr, hat sich der Arbeiter Adolph in der Kränzelsstraße Nr. 24 auf dem Hausboden erhängt. Hinterläßt eine Frau und 2 Kinder. — In der ersten Hälfte des Monats August findet die Entlassungs-Prüfung bei der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule statt. — Am 26. d. Mts. fand im „Hirsch“ ein gemeinschaftliches Mittagessen der Offiziere des diesseitigen Provinzial-Landwehr-Bataillons statt. Am 27. d. Nachmittags hatten die Offizier-Corps aller drei hier garnisonirenden Truppen einen gemeinschaftlichen Ausflug nach der Landskrone unternommen. — Der hiesige Vorcußverein, der mit dem 1. Juli seine Geschäfte eröffnen wird, hält Mittwoch, den 29. Juni, eine Versammlung ab. — **Hotenburg.** Das Dominium Widenhain sichert demjenigen eine Prämie von 50 Thlrn. zu, welcher den Anstifter der am 13. d. Mts. in dem Forstreviere von Vieheln an 4 Stellen stattgefundenen Brände nachweist.

Δ Lauban. Ein Agent, der sich zu Anfang dieses Monats von hier entfernt hat, wird flehentlich verfolgt. — Die Wahl des Hauptmanns a. D., Herrn Grzeschewitz, zum Rathmann ist bestätigt worden.

Muskau. Am 3. Juli findet eine Versammlung der hiesigen oberlausitzischen Bienegeellschaft im Gasthose zur Stadt Berlin statt, um an Stelle der verstorbenen Frau Fürstin von Büdler-Muskau eine neue Präsidentin zu wählen.

Δ Hirschberg. Bekanntlich findet hier am 4. Juli das 150jährige Kirchenjubiläum statt, welches durch eine Vorfeier am 3. Juli eingeleitet wird. Die Illumination bei diesem Jubiläum soll so großartig werden, daß aus politischer Fürsorge am 1. Juli eine Prüfung der Feuerlöschgeräte angeordnet

ist. Da die Kosten noch nicht gedeckt sind, werden von allen Seiten Anstalten getroffen, hierzu Beiträge einzutreiben. Der Männergesangsverein „Concordia“ wird unter Mitwirkung anderer Sängerkörpers Donnerstag den 30. Juni ein Concert auf Gruner's Felsenkeller veranstalten.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Δ Viffa, 28. Juni. [Tages-Notizen.] Die hiesigen Landwehren sind bereits seit Ende voriger Woche vollständig feldmäßig ausgerüstet, so daß sie je den Augenblick für den Ausmarsch vorbereitet sind. Dieser Ausmarsch wird jedoch kaum noch vor dem Beginn künftigen Monats erfolgen. Ebenso werden die beiden hiesigen Schwadronen des 2. Landwehr-Hufaren-Regiments, die nach früherer Ordre bereits gestern ausrücken sollten, noch bis zum 5. Juli hier verbleiben. Für dieselben trafen am Sonnabend abends gegen 100 tüchtige Dienstpferde aus dem Kreis Boms hier ein. Heute und morgen findet in Fraustadt bereits das Kreis-Grasgeschäft für die Militärpflichtigen des hiesigen (traulicher) Kreises statt, welches sonst erst im Herbst vorgenommen zu werden pflegt. Zu demselben, das diesmal im ausgedehnten Umfange betrieben wird, sind unter anderen auch diejenigen Militärpflichtigen einberufen worden, denen bereits früher die Berechtigung zum einjährigen Freiwilligendienst zugesprochen ward. — Den hiesigen selbstständigen Einwohnern, die nicht mit eigenem Grundbesitz angefallen sind, ist mit Bezugnahme auf das Gesetz vom 11. Mai 1851 von der betreffenden Service-Kommission eröffnet worden, daß auf Grund jenes Gesetzes fortan auch alle Mietber nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden Einkommensteuer Einquartierung aufzunehmen verpflichtet sind. Hiernach hätten die Einwohner, die mit einem Einkommen von 200—449 Thlr. abgeschätzt sind 1 Mann, die von 450—699 2 Mann, von 700—999 3 Mann, von 1000 Thaler an und darüber 4 Mann aufzunehmen, wenn nicht etwa besondere Verhältnisse eine größere Bequartierung nothwendig machen sollten. — Am Sonntag Abend gab der durch die Zeitung rühmlichst bekannte Improvisator und Humorist Fröhlich im hiesigen Schießhaussaale eine Vorstellung, die einer ausgedehnten Theilnahme sich zu erfreuen gehabt. Die eben so taktvoll ausgewählten, als sehr geistreich und mit vollster Originalität vorgetragenen Vocien boten eine ansehnliche und erheiternde Unterhaltung für die sehr zahlreichen Zuhörer, so daß Herr Fröhlich seine Unterhaltungen wohl noch in dieser Woche hier wiederholen wird.

G. Bojanowo, 26. Juni. [Gesamt.] Der hiesigen jüdischen Gemeinde ist von einem Glaubensgenossen zu Breslau ein prachtvoller silberner Abdala-Becher zum Geschenk selbst überbracht worden. Ebenso hat ein Schüler ein Geschenk von zehn Thaler dem Vorstand überreicht, mit der Offerte, in Kürze noch einen Kronleuchter nachschicken zu wollen. Die Gemeinde wird in einigen Wochen ihr neues Gotteshaus einweihen, ihr es aber nicht vergönnt sein, ihren alten Seelsorger wieder aufzunehmen, da dieser wegen Umständen von der Gemeinde zu Rawicz nicht fortgelassen wird.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

*** Ueber Vorschuss-, Lebensmittel- und Rohstoff-Vereine.** Die mannigfachen Mißverständnisse, welche noch hinsichtlich des hier begründeten „Vorschuss-Vereines“ im Publikum obwalten, nöthigen dazu, denselben und seine Einrichtung einer Beleuchtung zu unterwerfen. Die Einen halten ihn für eine Allien- oder Kommandit-Gesellschaft, die Andern für ein Unterstufungs-Institut gleich den Bürgerrettungs-Anstalten, Er ist keins von beiden.

Die Grundzüge derjenigen Associationen, welche im Laufe der letzten zehn Jahre in Deutschland sich ausgebreitet und auf dem volkswirtschaftlichen Kongresse zu Gotha den Namen „Deutsche Genossenschaften“ erhalten haben, sind an und für sich keineswegs neu; in derjenigen Anwendung und Verbindung aber, welche sie hier erfahren, sind sie es allerdings, und der Mangel hiervon ist, welcher so manche der früheren Handwerker-Verbindungen, z. B. für gemeinshafliche Verkaufs-Magazine, nicht hat gedeihen finden lassen.

Diese Grundzüge sind einfach folgende:

1) Selbstständigkeit; d. h. die Handwerker erwarten Unterstützung nicht von anderer Hand, sondern treten von vorn herein zusammen, um das, was ihnen nothwendig, selbstthätig zu bewirken, resp. für Nothfälle Vorkehrungen zu treffen.

2) Solidarität, Gegenseitigkeit; d. h. die Handwerker bilden nach außen einen geschlossenen Verein, in welchem sie Alle für Einen und Einer für Alle die Vertretung übernehmen.

3) Stetiger Umlauf der Geldmittel; d. h. eine stiftete Anwendung des wirtschaftlichen Grundzuges, daß Kapital nur insofern Nutzen bringt und sich vermehrt, als es nicht baar oder müßig liegen gelassen, sondern ununterbrochen zur Produktion von Waaren in Umlauf gesetzt wird.

Bei der Wespredung der wichtigsten einzelnen Arten solcher Genossenschaften werden diese Sätze sofort zur Klarheit kommen. Wir bemerken nur, daß, wenn wir hier von Handwerkern geredet, dieser Begriff nicht so eng festzuhalten ist; die neue Richtung ist allerdings von den Nothständen des Handwerks und dem Streben, ihnen abzuhelfen, ausgegangen; sie ist jedoch auf Gewerbetreibende im weitesten Sinne und in einigen Stücken sogar auf alle Berufsclassen ohne Unterschied anwendbar.

Die Vorschuss-Vereine haben den Zweck, dem kleinen Gewerbsmanne so wie Jedem, der mit ihm sich in gleicher Lage befindet, Geldmittel im Bedarfsfalle zu billigeren Bedingungen zugänglich zu machen, als sie deren bisher erreichen konnten. Warum erhält der Einzelne, mag er auch eine vertrauenswürdige Person sein, nur so ungern und unter thatächlich so sehr lästigen Umständen Geld vorgeschossen? Antwort: Weil dem Einzelnen gegenüber, an dessen Person, Leben und Thätigkeit allein die Aussicht auf Rückzahlung haftet, das Risiko so groß ist. Dieser Umstand wird eben dadurch beseitigt, daß viele (je mehr, je besser) kredit- und arbeitsfähige Personen sich zusammentun, dem Darleiber gegenüber Einer für Alle und Alle für Einen die Bürgschaft solidarisch übernehmen. Ueberall, wo sich bis jetzt Vorschuss-Vereine auf dieser Grundlage gebildet haben, ist ihnen Geld zu günstigen Bedingungen zu Gebote gestellt worden; denn es liegt selbst unter den allerklimmsten Umständen außer alß der Wahrscheinlichkeit, daß die Zahlungsfähigkeit einer solchen Körperschaft so gänzlich vernichtet werde, wie dies bei einem Einzelnen durch einen Unglücksfall geschehen kann.

Bezüglich der inneren Einrichtung schießen die Mitglieder eines solchen Vereines durch fortlaufende Beiträge, welche ihnen gutgeschrieben werden und ihr persönliches Eigenthum verbleiben, nach und nach ein Kapital zusammen, welches die Aufnahme fremder Darlehen immer mehr entbehrlich macht und nach einer Reihe von Jahren selbst genügt, die Vorschüsse daraus zu bestreiten. Außer jenen Guthaben, welche jedem Mitgliede beim Austritte, oder im Fall seines Todes der Erben baar herausgezahlt werden, wird auf demselben Wege ein reservirter Fonds gebildet, welcher dem Vereine als solchem gehört und verbleibt und von dem etwaige Verluste abgedrückt werden.

Da der Verein das Vertrauen, welches er den Darleibern gegenüber beansprucht, möglichst rein erhalten muß, und da ferner jeder Verlust der Vereinskasse auch jedes einzelne Mitglied betrifft, so ist es eben so nothwendig wie selbstverständlich, daß bei der Aufnahme von Mitgliedern wie bei der Vergabung von Vorschüssen an sie mit der genauesten Vorsicht verfahren wird, so wie das in dem Verwaltungs-Organismus thundlich Vorkehrungen getroffen sind, jede Beeinträchtigung, Vernachlässigung oder Unordnung zu verhindern. Die Vergütung für die Vorschüsse ist allerdings in den ersten Jahren dieser Vereine scheinbar ziemlich hoch, obwohl immer noch bedeutend geringer als der Zinsfuß im einzelnen Personal-Kredit des kleinen Gewerbsmannes; man erzwingt dadurch eine für den Anfang rathende Vertheilung des eigenen Betriebs-Fonds. Es wird der Ueberschuß, welcher nach Abzahlung der Zinsen für Darlehen und der Verwaltungskosten verbleibt, theils zum Reservefonds, theils zu den Guthaben der Mitglieder als Dividende geschrieben, und es haben somit dieselben den Zins nicht an irgend einen Dritten, sondern an sich selber gezahlt. Uebrigens kann der Zinsfuß von Jahr zu Jahr herabgesetzt werden.

Als unterstützender, weil bereits auf hinlänglichen Erfahrungen beruhend, sind die Statuten derjenigen Vereine anzusehen, welche durch Schulze-Deleitz in der Provinz Sachsen gegründet worden. Bei der Bearbeitung des hiesigen Statutes ist jedoch die Vermeidung einer gewissen Weitläufigkeit, woran jene leiden, und eine größere Schärfe in der Anordnung des Gegenstandes angestrebt worden. Es spricht sich dasselbe am Eingange sofort klar über Zweck und Mittel aus. Hierauf folgen drei Hauptabschnitte: 1) Der geschäftliche Theil (Darlehnsaufnahme, Vorschüsse, Rückzahlung u.); 2) die innere Organisation (der Ausschuss, die Kassensführung, Pflichten und Rechte der Mitglieder u.); — 3) das Verfahren bei einer etwa vereinbarten Auflösung des Vereines.

In solcher Weise wird Jedem durch einen Blick in das Statut sogleich Klarheit über den Zusammenhang des Ganzen verschafft. Um der steten Theilnahme der Mitglieder an dem Gange des Vereines, die ihnen durch ihr eigenes Interesse nahe gerückt ist, desto mehr Gelegenheit zu geben, ist eine Einrichtung für ihre Theilnahme bei Kassensrevisionen und bei der Darlehnsaufnahme getroffen.

Δ Breslau, 29. Juni. [Zum Seidenbau. — Muster-Rauperei.] Die Muster-Rauperei neigt sich ihrem Ende zu; die Raupen sind theils spinnt, theils haben sie sich bereits in ihre Cocons gesponnen. Es ist sehr interessant, dieses Spinngeschäft anzusehen. Das Einspinnen geschieht in vörlischen Lagerbütten und in Kapsstrob. Die Preise der Cocons sind in der Central-Gaspelanstalt zu Bunzlau ziemlich gut; sie giebt, wenn 8 M. den Cocons ein Pfund Seide geben, 1 Thlr. pr. Weze und 2 1/2 Sgr. Staatsprämie, 27 1/2 Sgr. und 2 1/2 Sgr., wenn 9 Wezen 1 Pfd. Seide geben, und so abwärts. Samen-Cocons sind in vergangener Woche hier mit 1 1/2 Thlr. pr. Weze bezahlt worden. Wir rathen unsern schlechten Bäckern, nur auf feste Bestellung Grains zu kochen, da leicht der Fall eintreten könnte, daß dieselben in ihren Händen bleiben. Was nun den Preis der Seide betrifft, so ist er für jetzt keine Campagne noch schwankend; die Kriegereignisse haben ihren starken Theil daran. Die Cocons sollen diesmal, natürlich bei guter und gesunder Raupenfütterung, sehr seitenhaltig so wie auch der Faden sein. Nach drei Missernten endlich eine gute.

Verzeichniß der im Juli 1859 stattfindenden Verloosungen der gangbarsten Staatspapiere, Anleihen, sowie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Aktien.

Am 1. 5. Prämienziehung der Anleihe der österr. Credit-Anstalt (1800 Stüd., 250,000—120 Th., zahlbar am 2. Januar 1860).
— 14. Ziehung der österr.-engl. 5proc. Anleihe von 1852.
— 13. Serienzuehung der hamburg. Staats-Prämien-Anleihe (33 Serien, Prämienziehung am 1. September).
— 24. Prämienziehung der turk. 40 Thlr.-Anleihe (32,000—55 Thlr., zahlbar 2. Januar 1860).
— 10. Serienzuehung der österr. 4proc. Prämien-Anleihe von 1854 (14 Serien, Prämienziehung 1. Oktober).
— 13. Prämienziehung der fürstlich schauenburg-lippeschen Anleihe (12,000 bis 34 Thlr., zahlbar 1. Oktober).
— 17. Ziehung der schwed. Dorebro-Bandbriefe (zahlbar 1. Oktober).
— 12. Ziehung der niederschl.-märk. Stammaktien (zahlbar 15. Debr.).
— 12. Ziehung der niederschl.-märk. 4proc. Prior.-Obligationen und Ste der 5proc. (zahlbar 2. Januar 1860).
— 13. Ziehung der österr. Stammaktien Litt. B. (zahlbar 15. Dez.).
— 11. Ziehung der stargard-posenen Stammaktien (zahlbar 15. Dez.).
— Ziehung der aachen-büßeldorfer 4proc. Prior.-Obligationen 1. und 2. Emission und 4 1/2 proc. 3. Emission und rührort-freiesder 4 1/2 proc. Prior.-Obligation 1. und 3. Emission und 4proc. 2. Emission (zahlbar 2. Januar 1860).
— 2. Ziehung der köln-trefelder Prior.-Obl. (zahlbar 2. Januar 1860).
— Ziehung der lübedischen Staatsanleihe von 1850 (zahlb. 2. Jan. 1860).
Am 18. 6. Ziehung der magdeburg-halbelfeldier 4proc. Prioritäts-Obligationen (zahlbar 2. Januar 1860).
Ende Juli Ziehung der köln-mindener Prior.-Obl. (zahlbar 2. Januar 1860).
Ende Juli Ziehung der bergisch-märk. Prior.-Obl. (zahlbar 2. Januar 1860).
Nummern zum Nachsehen können dem Control-Bureau für Staatspapiere, der Bank- und Wechsel-Handlung der Herren V. Schreyer und Eisner, Breslau, Ohlauerstraße Nr. 84, übergeben werden.

*** Bremen, 27. Juni.** Von Singapore: 4195 S. Reis, 4664 Bunde Strohrohr, 147 Häute, 70 Kisten Thee, 25 K. Soya, 887 K. Zucker.
Von Puerto Cabello und Laguayra: 2430 S. Kaffee, 81 B. Tabak, 236 Faß, 506 S. Zucker.
Von Bahia: 2726 Både Tabak.
Von Kingston: 155 Pund., 2 F. Rum, 4 Bund. Rumcouleur, 47 Tierc. Kaffee, 70/m. Pfd. Gelbbolz, 22/m. Pfd. Blaubolz, 7630 Häute, 1160 S. Piment.
Von Savanilla: 2283 Både Tabak.
Von Savanilla und Santa Cruz: 265 Tierc., 58 Barrel Honig, 308 Både Mahagoniholz, 841 Både Cedernholz, 692 Ser. Tabak, 115 Gebinde Malaben.
Von Neworleans: 2121 Fässer und 140 Både Tabak, 1241 Både Baumwolle, 12,000 Stäbe.
Von Charleston: 1975 Både Baumwolle, 699 Barrel Harz.
Von Newyork: 385 Bunde Barden, 2229 Barrel Harz, 353 Fässer, 264 Ballen Tabak, 72 B. Baumwolle, 1875 Barrel Schupplade, 40,000 Pfd. Blaubolz, 600 Stäbe.
Von Jbrail: 110 Last Roggen.
Kaffee gefragt und höher bezahlt; verkauft sind ca. 1000 Ballen Rio u. Santos a 9 1/2—12 Gl., ca. 200 Sade trill. Laguayra a 12 1/2—15 Gl., und 174 Dgr., 600 Sade Portorico a ca. 14 1/2 Gl. Geringe Sorten fehlen; auch Domingo ist geräumt. Rio und Santos neuerdings höher gehalten.
Rohr Zucker fest, doch fanden keine Umsätze statt; raffinirter gefragt und höher bezahlt, namentlich auf Vieferung. Von hies. Syrup kam ein Posten zum Abschluß.
Baumwolle still; nur 260 Både nordamer. kamen zum Abschluß.
Reis still, Preise fest.
Von Congo-Thee wurden 50/4 Kisten zu festen Preisen gekauft.
Von Sing.-Pfeffer kamen 200 Sade a 8 1/2 Gl. vom Bord in Bremerhaven zum Abschluß, zu welchem Preise nicht mehr anzukommen ist.
Piment ohne Frage.
Süßfrüchte still.
37 Ser. Porto Plata Wachs wurden a ca. 30 Gl. verkauft.
Honig fest und gute Qualität ist a 8 1/2—9 Thlr. loco begehrt; auf Vieferung, Qualität talle quelle, wurde a ca. 7 1/2 Thlr. vom Bord gekauft.
Von Jamaica Blaubolz kamen ca. 450/m. Pfd. a 66 Gl. vom Bord und von einem älteren Lager Campeche Blaubolz 250/m. Pfd. a 2 Thlr. im Hafen zum Abschluß; 30/m. Pfd. Jamaica Gelbbolz bedangen 1 1/2 Thlr. vom Bord; Tampico auf 2 1/2 Thlr. gehalten; prima Zusan 2 1/2—3 Thlr. — Farbbolz-Extract nominal, doch ist Gelbbolz-Extract Aroma Mills, wovon noch 60 Kisten da sind, unter 14 Gl. loco nicht zu haben. Baltimore Quercitron in erster Hand nicht am Markt.
Petersburger Pottasche ohne Umsatz; von amerikanischer Steinsche wurden 60 Fässer gekauft.

Süßhectran nur für kleine Ordres gefragt. Von Berger blankem Thran wurden 130 Tonnen gekauft; brauner ohne Frage. Neuf. Thran 24 Thlr. Kub- und Leinöl ohne Geschäft. Von Coch Cocoonußöl wurden 100/m. Pfd. aus zweiter Hand gefragt.

Δ Breslau, 29. Juni. [Börse.] Die Börse verkehrte in sehr günstiger Stimmung und wurden besonders österr. Geßten ansehnlich höher bezahlt. Das Geschäft war deshalb beschränkt, weil Abgeber fehlen. National-Anleihe wurde Anfangs in kleinen Posten a 45%, dann aber a 45 1/2 gehandelt, Banknoten 69 bezahlt, poln. Banknoten 82%. Von Bankactien wurden nur österr. Credit von 55 1/2—56, schles. Bank 55 1/2 gehandelt. Fonds begehrt, doch ohne wesentliche Cours-Veränderung.

Das Geschäft in Wechseln war heute nicht bedeutend. Kurz Hamburg wurde mit 149%, Wien 2 Mt. 67%, Frankfurt a. M. 2 Mt. 56, 22 Sgr. gehandelt. Kurz englisch blieb zu 6, 17, 3 Pf., lang englisch zu 6, 15 1/2 Sgr. gefragt. 2 Mt. Hamburg wurde mit 149% gehandelt.

Δ Breslau, 29. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen niedriger; Rindungsscheine —, loco Waare —, pr. Juni 32 Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 31 1/2—3 1/2 Thlr. bezahlt, Juli-August 31 1/2 bis 31 1/2 Thlr. bezahlt, August-September 31 1/2—1 1/2 Thlr. bezahlt, September-Oktober 31 1/2 Thlr. bezahlt, Oktober-November —, November-Dezember —, April-Mai 1860 —.

Rübbel unverändert und geschäftslos; loco Waare 9 1/2 Thlr. Br., pr. Juni 9 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli 9 1/2 Thlr. Br., Juli-August 9 1/2 Thlr. Br., August-September 9 1/2 Thlr. Br., September-Oktober 9 1/2 Thlr. Br., Oktober-November 9 1/2 Thlr. Br., November-Dezember 9 1/2 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus Kau; pr. Juni 8 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 8 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 8 1/2 Thlr. bezahlt und Br., August-September 8 1/2—1 1/2 Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 8 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November —, November-Dezember —.

Zint etwas fester, 5 Thlr. 3 Sgr. loco zu machen, es fehlen jedoch Offerten.
Δ Breslau, 29. Juni. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Am heutigen Markte waren die Angebote von Bodenlägen sehr mittelmäßig, die Zufuhren per Aze schwach; für Weizen war die Stimmung durch bessere

Kaufkraft fester und Ausnahmeforten wurden auch 1-2 Sgr. über die höchste Notierung bezahlt; dagegen ging es mit Roggen sehr flau und die Preise gaben neuerdings nach; Gerste und Hafer unverändert.

Weißer Weizen	78-84-90-94	Sgr.
Weißer Bruchweizen	55-60-65-70	"
Gelber Weizen	68-75-80-83	"
Gelber Bruchweizen	54-58-60-62	"
Brenner-Weizen	38-42-46-50	"
Roggen	41-44-47-49	"
Gerste	30-34-38-42	"
Hafer	28-33-37-42	"
Roh-Erbf.	55-60-62-65	"
Futter-Erbf.	48-50-52-53	"
Wicken	40-45-48-50	"

Von Delfaaten war nur frischer Winterweizen zugeführt und fand zu 57-60-62-64 Sgr. nach Qualität und Trockenheit rasch Nehmer. Rüböl matt und geschäftlos; loco 10 Tblr. Br., pr. Juni-Juli und Juli-August 9 1/2 Tblr. Br., August-September 9 1/2 Tblr. Br., September-Oktober und Oktober-November 9 1/2 Tblr. Br.

Spiritus matter, loco 8 1/2 Tblr. en détail käuflich.	
Riesfaaten ohne Geschäft und die Notierungen sind nominell.	
Rothe Saat 10 1/2-11 1/2-12-12 1/2 Tblr.	
Weisse Saat 18-20-21-22 Tblr.	
Thymothee 13-13 1/2-13 3/4-14 Tblr.	

Wasserstand.

Breslau, 29. Juni. Oberpegel: 15 F. 4 Z. Unterpegel: 2 F. 9 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Grünberg. Weizen 60-90 Sgr., Roggen 50-58 Sgr., Gerste 55 Sgr., Hafer 40-45 Sgr., Erbsen — Sgr., Hirse 60-62 1/2 Sgr., Kartoffeln 18-24 Sgr., Stroh 6-7 Tblr., Heu 20-30 Sgr.	
Reiße. Weizen 61-83 Sgr., Roggen 46-52 Sgr., Gerste 28-38 Sgr., Hafer 32-44 Sgr., Erbsen 65-75 Sgr., Linen 85 Sgr., Butter — Sgr.	

Eisenbahn-Zeitung.

Der Krieg und die Eisenbahnen in ihrer Wechselwirkung zu einander.

II.

Die Ansichten, welche in dem früheren über diese Zeitfrage veröffentlichten Artikel angedeutet sind, verdienen um so mehr die reichliche Erwägung, als bisher nur Weniges und Vereinzeltes über den gewaltigen und bestimmenden Einfluß der Eisenbahnen auf die Kriegsführung der Zukunft in unserer Literatur geboten ist. Die Maßregeln, welche Dr. Krieger vorschlägt, um sowohl das von Krieg bedrohte Land, als auch die Eisenbahnen sicher zu stellen, müssen zum Teil als zweckmäßig anerkannt werden; so vor Allem das dem künftigen Bundesfeldherrn zur Seite stehende Central-Organ der Eisenbahnen, welches Bevollmächtigte im Hauptquartiere hätte und von dort aus sowohl für die Truppenbewegungen, als für die rechtzeitige Sicherstellung der Bahnen gegen feindliche Angriffe seine Thätigkeit entfalten würde. Der Art und Weise aber, wie durch Aufnahmen und Fortführen der Schienen und Schwellen auf meilenlange Strecken die Bahnen unbenutzbar gemacht und gleichzeitig vor unnötigem Schaden bewahrt werden sollen, dürfte nicht beizupflichten sein, da auch durch geringere Kraftaufwendungen die Unbenutzbarkeit des Schienenweges zu erreichen, andererseits aber dieses massenhafte Fortschleppen der Schienen und Schwellen aus verschiedenen Gründen ganz unthunlich sein würde. Denn es ist nicht unbedenklich zu lassen, das gleichzeitig mit der Gründung der Eisenbahnen die der Telegraphie bei uns Eingang fand und letztere die Mittel bietet, von jeder drohenden plötzlichen Invasion und Ueberumpelung augenblickliche Kenntniss zu erlangen, wonach dann dem feindlichen massenhaften Anrücken mit entsprechenden Kräften für den Fall begegnet werden kann, daß die diesseitigen Schienenwege sich in einer angemessenen Richtung gegen das angreifende Land hinziehen.

Es ist unfraglich, daß die militärische Bedeutung der Bahnen in den verschiedenen Ländern eine durchaus verschiedene ist. Weder für die deutschen, noch für die französischen Bahnen ist ein Bahnnetz vorher erwogen und bestimmt worden, und dennoch manifestiert sich in beiden Ländern der Charakter beider Völker auf das Deutlichste. In Frankreich erblickt man die ausgeprägteste Centralisation: von Paris aus laufen in regelmäßigen Abständen die Bahnen nach Rouen, Amiens, Rheims, Dijon, Orléans, Chartres. In Deutschland fehlt dieses Centrum mit diesem Gewebe einer Spinne vollständig, wenn auch Knotenpunkte, wie in einem Rad, mit Kette und Einöhring und gehörig quadratischen Maschen vorhanden sind. Diese Eigenthümlichkeit des französischen Netzes macht es möglich, daß von Paris aus, wo aller Bedarf an Lebensmitteln und an Kriegsmaterial auf das bequemste centralisirt werden kann, mit Sicherheit und Schnelligkeit nach den verschiedenen Punkten der Landesgrenze die stärksten Truppenmassen zu Angriff oder Vertheidigung geworfen und wieder zurückgerufen werden können, gerade so, wie es seiner Zeit der siegreiche Napoleon auf dem kleinen Territorium der einzelnen Schlacht von seiner Anhöhe herab zu thun pflegte. Abweichend ist für Deutschland leider nicht ausführbar; hingegen lassen in Rußland sowohl die bereits ausgebauten, als die noch zu bauenden Linien den durchweg militärischen Typus des französischen Netzes wieder erkennen. Dadurch, daß bei einer radienartigen Ausdehnung des Schienennetzes fast jeder Punkt der feindlichen Grenze bedrohbar ist, wird die Eigenthümlichkeit, welche durch die Wasserstraße und das Schiff bisher nur der Kriegskraft einer Seeflotte gegeben war, auch für die Kriegsführung auf dem festen Lande heimisch gemacht.

Die stärksten Nutzenwendungen der Bahnen für Kriegsführung hat jedenfalls Rußland gemacht. In dem Streite über die geeignete Linie zwischen Petersburg und Moskau entschied Kaiser Nikolaus durch die Zeichnung eines geraden Striches zwischen beiden Städten, die Brauchbarkeit für den Krieg als erste Bedingung vorschreibend. Auch der Bau der Wagen mit Plattformen für Militärtransporte ging der Beschaffung des Betriebmaterials voran. Auf 24 solcher Plattformen konnte vor wenig Jahren eine ganze Infanterie-Division von Moskau nach Petersburg zugleich befördert werden — und binnen Kurzem werden von dem russischen Centrum in Moskau sich die ersten Radien gegen das westliche und südwestliche Europa nach Warschau und nach Odessa erstrecken. Kein europäischer Staat hat aber auch einen gleich großen Nutzen von den Eisenbahnen für den Krieg zu gewärtigen, wie Rußland. Je größer die auf einen Punkt concentrirte Gesamtkraft eines Staates ist und je dünner die Bevölkerung und je engerer überhaupt alle Quellen von einander entfernt sind, aus denen die Kriegsmittel gewonnen werden, desto größer ist der militärische Nutzen der Bahnen für das Land. Die trennende Macht der übermächtigen Entfernungen wird in Rußland in einem Grade aufgehoben oder gemindert, wie in keinem anderen Staate, denn der bekannte Ausspruch ist ebenso geistreich, als wahr: „Les distances sont les fléaux de la Russie“. Für Belgien, die Schweiz, Frankreich und Oesterreich ist ein gleich großer Kriegsnutzen nicht zu gewinnen. Der russischen Kriegsmacht geben die Eisenbahnen unerschöpflich einen gewaltigen Zuwachs und ohne irgend eine anderweitige Anstrengung. Auch schätzte sich Rußland durch den Bau dreißigjähriger Geleise vor feindlichen Truppen und ging allen Staaten darin voran, Befestigungen zum Schutze der Bahnen aufzuwerfen, im Gegenfalle zu den Maßnahmen der übrigen Staaten. Durch das Bestehen von Eisenbahnen erscheint die Bedeutung der Festungen nicht unähnlich altertümlich, wie die Bedeutung der mittelalterlichen Festungsbauten durch die Erfindung und Anwendung des Schießpulvers. Die ungenutzte Heiligkeit, welche der Eisenbahntransport in das Herz eines Landes, bis zur Hauptstadt, auf dieses oder jenes Blatfeld gewährt, muß die durch die heutige Strategie bereits verminderte Bedeutung der Festungen noch mehr verringern. Für die Folge dürfen Festungen — in dem Sinne, wie man von Brückenköpfen spricht — vornehmlich als „Eisenbahnköpfe“ zu dienen bestimmt sein, und alle Hauptbefestigungen dürfen ihren naturgemäßen Standort entlang der Bahntrasse, an ihren Anfangs- und an ihren Knotenpunkten, finden. Daher werden die Festungen, welche den Transport auf Eisenbahnen nicht beherrschen, ebenso wenig den Ländern zur Vertheidigung nützen, als Festungen am offenen Meeresstrande die Küsten schützen gegen den Angriff der Kriegsschiffe.

In der That fast Alles muß fortan der Weisheit der Eisenbahnen und zumal der Weisheit der Verbindungsbahnen zwischen Inland und Ausland entscheiden. Was die Benutzung der Bahnen in der Schlacht selbst für ungeahnte Vorteile darbietet, das haben die Ereignisse auf dem italienischen Kriegsschauplatz, zum großen Nachtheile Oesterreichs, in den letzten Wochen unüberleuglich dargelegt.

Möge ein kundiger, sein Vaterland liebender Mann eine improvisirte Heereskule auf ihrem Marsche, bei jeder ihrer Bewegungen, verfolgen und zeigen, wie sich das Kanonement, die Verpflegung, Alles vor der letzten Entscheidungsschlacht von nun abändern ließ, und welche Rolle von jetzt ab der Minutenzeiger, die Pferdekraft und die Zahl der Lokomotiven ausüben wird. Möge man nicht müde werden, zu bedenken und zu berechnen, auszuführen und einzurufen, was der erste kriegerische Kanonenschuß für die Zukunft so nothwendig und unmittelbar mit sich bringen muß, wie den Schall und den Feuerblitz. Möge man beherzigen, wie Vieles andererseits von demjenigen, was jetzt mit großem Aufwand von Kosten und Zeit eingeübt und vorgegeben ist, seine ganze Bedeutung oder doch den größten Theil letzterer eingebüßt hat!

Berlin, 29. Juni. [Der Wortlaut des preussischen Bundes-Antrags vom 25.] wird heute von den berliner Zeitungen mitgeteilt. Derselbe ist durchaus conform mit der Meldung der „Hamb. Nachr.“ (s. Nr. 296 d. Z.), nur daß diese noch einen dritten Punkt, betreffend den Verpflegungssatz, hinzufügen.

Paris, 25. Juni. [Entscheidungen.] ... Schramm geht nicht zur italienischen Armee, der Duc de Malakoff geht nicht ins Bad, die Kavallerie in Lothringen wird nichts an die Armee in Italien abgeben, sondern im Gegentheil verstärkt, weil die deutsche Kavallerie die einzige Waffe ist, der man Ueberlegenheit zutraut, besonders da man weiß, daß Oesterreich zwei Drittel seiner gesammten Reiterei (die in Italien nicht zu verwenden ist) dem deutschen Bundeskriege zuführen wird. Der Gedanke an den Krieg gegen Deutschland beginnt nun auch in den Mittelklassen populär zu werden. Was Uniform trägt, spricht seit zwei Monaten von ihm als von einer nicht zu verschiebenden Festigkeit, und nun vollends zwei Marschälle an einem Tage (Jetzt sogar drei in drei Wochen. Die Red.); wie soll das nicht locken! ... Die Stellung der deutschen Gesandtschaften wird mit jedem Tage peinlicher, und Nachrichten, wie die heutige, tragen noch weniger dazu bei, sie begänglich zu machen. Glücklicherweise ist der Verkehr mit dem Ministerium des Auswärtigen weder sehr dringend, noch sehr gesucht. Graf Pourtales wird um seine schöne Abwesenheit beneidet.

Die Haltung des Grafen Bismarck hat sich der deutschen Diplomatie gegenüber seit 14 Tagen fühlbar geändert. Er giebt sich offenbar nicht mehr die Mühe, die früheren Versicherungen wohlwollender Gefinnungen im Namen des Kaisers den deutschen Regierungen zu wiederholen und läßt es fühlen, daß er sie nicht wiederholt. Er stellt sich piquirt, gereizt, und das Lösungswort scheint zu sein, die Verstimmlung um sich greifen zu lassen, zu fördern, ja zu provozieren. Seit der Schlacht bei Magenta ist (wie aus vielfachen Anzeichen zu schließen) vom kais. Lager in Italien ein neues mot d'ordre erflossen, das die schönen Worte gegen die deutschen Regierungen einzustellen befiehlt. Wenn beim Beginn des Feldzuges Alles aufgeboten wurde, um die Betheiligung Preußens und des deutschen Bundes an dem Kriege fern zu halten, so ist jetzt das Gegenheil eingetreten, und man scheint bereits den Zeitpunkt als reif zu betrachten, um den Krieg an den Rhein zu verpflanzen.

„Preußen“ — äußerte sich jüngst Graf Bismarck — „hat bereits im Krimkriege unserer Politik überall Hemmnisse entgegengesetzt; der deutsche Bund hat die Allianz mit Frankreich zurückgewiesen. Nichts desto weniger hat sich der Kaiser großmüthig gereizt und Preußen zu den Schlußprotokollen der pariser Konferenz beigegeben. Statt dankbar dafür zu sein, daß wir ihm seine Stellung als Großmacht, die es eingebüßt (?), wieder gegeben (ipsissima verba), finden wir es bei dem zweiten Krieg, den Frankreich in der ungenügsamsten Weise führt, abermals auf unserem Wege, mißwollend, störend, in London wie in St. Petersburg gegen uns intrigierend (!) ... Wie in dem Kriege gegen Rußland sucht es unseren legitimen (!) Einfluß bei den befreundeten deutschen Höfen zu untergraben. Es verfolgt dieselbe Politik gegen uns, welche Oesterreich seit zwei Jahren gegen uns führte und über welche der Kaiser mit loyaler Offenheit am Neujahrstage offen sich beschwerte ...“

... In diesem Sinne hat Bismarck auch zu ... gesprochen, zu dem er auch über Baiern und Hannover sich geäußert, über letzteres sogar noch erbitterter als über die münchener Politik. Er imittiert die Neujahrrede gegen Bismarck in verkleinertem Maßstabe. ... Es unterliegt keinem Zweifel, daß dahinter die Absicht steckt, sich eine diplom. Handhabe für einen Krieg gegen Deutschland zu verschaffen, für den Fall, daß Preußen mit seinem Ultimatum länger zögern sollte, als man hier an sich halten kann. Denn darüber sind alle Militärs einig, daß bei einem Kriege gegen Oesterreich die Respektirung der Grenzlinien des Bundesgebietes lächerlich und unhaltbar sei. Man mag allenfalls Triest schon als begünstigte Abfindungs-Rückficht für England; aber „Tyrol unbentzt zu lassen, ohne Oesterreich eine Diversion im Rücken zu machen“, wäre eine Sentimentalität, die ein französischer Soldat nicht kennt — und wäre er auch der Rasse und nicht der Dunkel. — Sagte doch Marschall M., gleich als die Mobilisationsordre hier bekannt wurde: „cela nous force d'enfoncer l'Autriche!“ Die Auffassung eines Heeres am Rheine werde den Kaiser (Napoleon) keineswegs verlocken, umzukehren, sondern im Gegentheil mit größerer Behemung auf Oesterreich sich zu werfen und mit verdoppelter Macht sich durch Tyrol oder sonst wo einen Weg zu bahnen, um im Rücken der deutschen Rheinarmee zu manöuvrieren. „C'est ainsi que Napoléon a fait, et c'est ainsi que Napoléon fera.“ — Da solche Redensarten nicht einmal für den jüngsten Attache einer deutschen Gesandtschaft angenehm zu vernehmen sind, so können sie leicht errathen, wie den anderen Herren zu Muth ist. Das Beste ist, man geht. Der Aufenthalt wird für jeden Deutschen mit jedem Tage unerträglich.

Paris, 27. Juni. Aus der Depesche, die der „Moniteur“ gestern Abends in einer Extra-Ausgabe veröffentlichte, haben wir keine weiteren offiziellen Einzelheiten über die Schlacht vom 24., der man den Namen Schlacht von Solferino gegeben hat. Nur die „Patrie“ veröffentlicht heute Abends eine Depesche, die einigen Aufschluß über den Anteil giebt, den der Kaiser an dieser Schlacht nahm. Diese Depesche ist aus Castiglione vom 24. Juni datirt, und lautet: „Man glaubte heute Morgens an ein einfaches Vorpostengefecht. Der Feind rückte aber bald mit ungeheuren Streitkräften vor und bot selbst die Schlacht an.“ Als der Kaiser heute Morgens um 7 Uhr hier ankam, hörte er Kanonendonner auf allen Seiten. Er begab sich sofort, von seinem ganzen General-Staffe gefolgt, nach dem Kampfschauplatz. Der Feind vertheidigte seine Stellung mit der größten Energie. Unsere Truppen aber, elektrisirt von dem Muth, man kann selbst sagen, von der Kühnheit des Kaisers, vertrieben ihn bald aus derselben. Im Augenblick, wo ich diese Depesche schreibe (7 Uhr Abends), sind wir Sieger auf der ganzen Linie. Der Kaiser setzte sich während der ganzen Schlacht der größten Gefahr aus, und die Soldaten schwärmten zwischen der Furcht, die ihnen diese edle Kühnheit einflößte, und der Bewunderung, die sie für den Chef der Armee empfanden.“ Außer dem General Ager, einem der besten französischen Artillerie-Offiziere, soll kein anderer General verwundet oder getödtet worden sein. — Ueber den Marsch des Corps des Prinzen Napoleon erfährt man Folgendes: „Das 5. Corps der italienischen Armee hat die Apenninen vollständig überschritten. Obgleich der Marsch desselben durch verschiedene Hindernisse gehemmt wurde, so glaubt man doch, daß der Prinz mit der Hauptarmee an dem vom Kaiser bestimmten Tage vereinigen kann. Der Generalstab des 5. Corps kam am 21. Abends in Pontremoli an. Er brachte dort die Nacht zu, während welcher man einen Erdstöß, der 20 Sekunden anhielt, verspürte. Der Prinz Napoleon war am 23. in Verretto, am 24. in Tornovo und am 25. in Parma. Morgen, am 28., wird das 5. Corps (30,000 Mann Franzosen und 10,000 Toscaner) sich mit der Hauptarmee vereinigen haben.“

*) Wir entnehmen den obenstehenden Artikel der „Abd. Post“, welche dazu die Bemerkung macht, daß ihr derselbe aus verlässlicher Hand zukomme. Gleichwohl ist die tendenziöse Absicht nicht zu verkennen. Die Red.

Turin, 27. Juni. [Tagesbefehl des Kaisers Napoleons.] Der Kaiser Napoleon hat von Savaria aus folgenden Tagesbefehl an seine Truppen erlassen:

„Der Feind hat geglaubt, uns über die Ghibie zurückzuwerfen; er hat den Mincio überschritten. Ihr habt in würdiger Art die Ehre Frankreichs vertheidigt.“

Die Schlacht von Solferino strahlt noch in hellerem Glanze als die Schlachten von Lonato und Castiglione.

Zwölf Stunden lang habt ihr den Anstrengungen von 150,000 Feinden widerstanden. Eure Kühnheit konnte nicht aufgehalten werden, weder durch die zahlreiche Artillerie des Feindes, noch durch die furchtbaren Stellungen, welche er auf einer Linie von drei Kilos einnahm.

Das Vaterland dankt euch für euren Muth und beweint den Verlust der Tapferen, welche in diesem Kampfe fielen. Wir haben drei Fahnen und 30 Kanonen genommen und 6000 Gefangene gemacht.

Die sardinische Armee hat mit gleicher Tapferkeit gegen überlegene Streitkräfte gekämpft; sie ist würdig, an eurer Seite zu marschieren.

Das vergossene Blut wird nicht vergebens geflossen sein für den Ruhm, die Größe und das Glück der Völker.“

Herr v. Cavour ist diesen Abend aus dem Lager hierher zurückgekehrt.

Warschau, 21. Juni. [Ein neues Rekrutierungsgesetz.]

Es ist hier ein kais. Ukas, betreffend die Rekrutierungs-Modalität im Königreich Polen, durch die Zeitungen veröffentlicht. Vor dem Jahre 1830, zur Zeit, als Polen noch ein konstitutionelles, durch Personal-Union mit dem Kaiserreich kraft der wiener Verträge vereinigt, Königreich war, bestand ein Gesetz, das alle Stände ohne Ausnahme zum Militärdienste im Nationalheere verpflichtete. Nach der Aufhebung der Constitution, des Nationalheeres, der Universität in Folge der Schilderhebung vom 29. November 1830 blieb es zwar bei dem Aushebungs- und Conscriptio-Modus, der sogenannten Branka (Rekrutenpressen), allein Beamtenöhne und Söhne des Adels, welcher vom Kaiser befreit war, sowie der russische Adel waren von der Conscriptio befreit. Das neue Rekrutierungsgesetz verfügt nun, daß der altpolnische Erbadel, welcher zehn Jahre in einem etatsmäßigen Staatsamte gedient hat, ebenfalls von der Conscriptiospflicht befreit bleiben soll, desgleichen alle Geistliche christlicher Bekenntnisse; Ausländer und deren Söhne, wenn letztere vor Erwerbung des russischen Unterthanenrechts geboren wurden; Mennoniten und mährische Brüder; Juden, welche zum Christenthum übergegangen sind vor der jedesmal auf kaiserlichen Befehl anzukündenden Conscriptio. Aus den Juden werden besondere Rekrutierungskreise gebildet. Das Rekrutenalter ist 20 bis 30 Jahre. Die vormalig bestandene Gleichheit aller Stände bei Erfüllung der vaterländischen Pflicht des Armeedienstes ist somit gesehlich aufgehoben und das System der Rekrutierung dem russischen vollständig assimiliert. Man erwartet demnächst einen Rekrutierungs-Ukas. — Der General-Gouverneur von Warschau, Paniutin, ist von seiner Reise zurückgekehrt. — Der Chef des Zoll-Districts in Sibirien, Staatsrath Armstrong, ist zum Chef des Zoll-Districts Kalisch ernannt; eine weitläufige Veretzung.

[Serbische Zustände.] Bei der Wichtigkeit der Rolle, welche Serbien im Verein mit Montenegro und den türkischen Raja's in dem beginnenden Weltkriege zu spielen berufen sein kann, schreibt die wiener „Presse“, ist es hohe Zeit, den dortigen Zuständen und Machinationen ein aufmerksames Auge zuzuwenden. Wir haben Anstalten getroffen, sei es brieflich, sei es auf telegraphischem Wege, aus Serbien alle wichtigen Nachrichten zu erhalten. In diesem Lande hat das Vorgehen der italienischen Verwicklung stattgefunden, und wenn Deutschland, woran kaum mehr zu zweifeln, sich an dem Kriege betheiligen, so wird der franco-sardinische Einfluß die Minen wohl springen lassen, die er in den süd-slawischen Ländern sowohl gegen Oesterreich wie gegen die Türkei angelegt hat. Es liegen uns heute mehrere Berichte aus Serbien vor. Wir lassen hier das Interessanteste aus diesen von sehr verlässlicher Quelle kommenden Mittheilungen folgen:

Belgrad, 23. Juni.

Seit der Rückkehr des Fürsten Michael nach Belgrad scheint sich die Kriegsluft des alten Fürsten Miloš etwas abgekühlt zu haben; wenigstens sind die Rüstungen im Arsenal von Skraguovac und in den damit verbundenen Werkstätten, wenn nicht ganz eingestellt, doch sehr restringirt. Inzwischen haben auch die Türken in der belgrader Festung nicht gekümmert, sich für alle Fälle vorzubereiten, theils durch zweckmäßige Reparaturen an schwachen Stellen der Festung, theils durch Verstärkungs-Mannschaften, welche (etwa 4000 Mann Infanterie und 400 Mann Artillerie unter dem Commando eines Divisions-Generals) von Wid'n aus in Belgrad angelangt sind. Außerdem aber sind die belgrader Civilisten von 18 bis 50 Jahren, auch etwa 1000 bis 1500 Mann stark, eingeeilt, und werden zu regelmäßigem Dienste in der Festung abgerichtet, so daß die bewaffnete Macht der Türken in Belgrad etwa 8000 Mann beträgt, hinlänglich genug, um die Festung nicht allein gegen einen Handstreich zu schützen, sondern auch gegen einen regelmäßigen Angriff zu vertheidigen.

Die Stimmung des Volkes ist im Allgemeinen eine keineswegs freundliche. Der sardinische Konful läßt es aber auch an Ausschallungen und Demonstrationen nicht mangeln. In öffentlichen Gasthäusern werden Toaste auf zukünftige Niederlagen Oesterreichs ohne Scheu ausgebracht, und jeder Vagabund, welcher öfter Unterthan ist, findet unter der sardinischen Flagge Schutz und Schirm gegen den Arm der strafenden Gerechtigkeit.

Vor einigen Tagen wurden in Mitrovica 6000 Stück Minibüchsen entdeckt, welche in Zuderjasser verpackt, als Zuder dellartir, von Triest zur Ausfuhr nach Serbien bestimmt waren. Ein Matrose des Dampfschiffes, welcher von dem angeblichen fälschlichen Inhalte nachdenkte, und zu diesem Zwecke eines dieser Zuderfässer geöffnet hatte, entdeckte die gefährliche Ladung, die dann sofort angezündet und konfiszirt wurde. Es ist offenbar, daß diese Sendung Gewehre für die Bedienung der türkisch-serbischen Regierung und auf Gefahr derselben, somit also mit ihrem Wissen erfolgte, und man kann daher, im Hinblick auf die feindliche Stimmung Serbiens gegen das Nachbarland Oesterreich, nur wünschen, daß die Grenz-Zollbehörden des letzteren zu verstärkter und scrupulöser Kontrolle sich veranlassen finden werden.

Der Fürst Miloš, welcher die Absicht hatte, eine Skupschina schon zu Pfingsten nach Skraguovac einzuberufen, hat diesen Plan auf den Monat August bis zum Tage der „Velika-Gospaja“ verschoben. Eine solche Maßregel wird dann aber schon deshalb nöthig, weil die Landesfinanzen vollständig erschöpft sind. Der National-Reservefonds ist auf Null reduziert, und die äußerst geringe und irrationale Steuer, wonach jeder Familienvater 5 Abaler zahlt, ohne Rücksicht, ob er viel oder wenig hat, reicht nicht mehr hin, um die erhöhten Bedürfnisse des Landes zu decken. Aber gerade in diesem Punkte dürfte Miloš auf schwere Hindernisse stoßen, da das Volk von ihm keine Erhöhung der Steuern, sondern vielmehr eine Herabsetzung erwartet. Bevor Miloš ins Land zurückkehrt, war allgemein verbreitet, daß er auf die für ein so kleines Land wie Serbien höchst bedeutende Dotation von 200,000 Fl. jährlich verzichten werde, und seine erste Proklamirung bestätigte dieses Gerücht. Die Wirklichkeit zeigte aber das Gegenheil, indem der Fürst die bisherige Summe noch erhöhte, und auch nicht unbedeutende Jahresrenten für seinen Sohn, den Fürsten Michael, verlangte. Dabei wird der fürstliche Haushalt mit einer Sparsamkeit geführt, welche jene des Fürsten Alexander noch übertrifft, und die Hauptstadt Belgrad, welche von dem Hofstaate des neuen Fürsten goldene Berge erwartete, sieht sich bitter enttäuscht.

Von den früheren Gewaltthaten ist Buchich noch immer in Haft, sein Besitz verkauft und konfiszirt. Garaschani hält sich von jeder Theilnahme an den Staatsgeschäften zurückgezogen; Mileroš Petrovich ist aber wieder zu Gnaden gekommen, und somit zu Amt und Würden.

Außerdem und Indignation erregt hier allgemein der Vorfall, daß der Minister Zetkovaschewich eine der Regierung offerirte werthvolle alte Handschrift dem Eigenthümer, unter dem Verwande, daß sie gestohlen sein könne, mit Gewalt wegnehmen ließ, da dieser sie um den gebotenen Bagatelpreis nicht geben wollte. Wir hören, daß, ungeachtet des kräftigen Einschreitens des österr. Generalkonsuls, bis jetzt der Beschädigte nicht befriedigt ist.

(Verstärkt.)

Unfere am 23. Juni zu Schmiedberg in der Provinz Sachsen vollzogene eheliche Verbindung beider Verlobten und Freunden wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [4362]

Herrmann Seybold, Apotheker, in Weutben a. D. [4362]

Natalie Seybold, geb. Nothe.

Zu am 27. Juni zu Poln. Wissa vollzogene eheliche Verbindung zeigen allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch an. [4374]

Rudolph Palm auf Jantowice.
Elise Palm, geb. Hoffmann.

Als Neuvermählte empfehlen sich: [6241]

Bertha Guttmann, geb. Calé.
Dels, den 28. Juni 1859.

Gestern Morgen 6 Uhr wurde mein braves Weib Christel, geborne Liebig, von einem gefunden Mädchen glücklich entbunden. Gräben bei Striegau, den 28. Juni 1859.
Hauke, Erbschlossbesitzer.

Die am heutigen Tage Morgens 9 1/2 Uhr erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Josephine, geb. v. Weigel, von einem Knaben zeigt hierdurch an: A. v. Hendy, fursil. Hohenlob. Berg-Inspector. Hohenlobhütte, 27. Juni 1859. [4363]

Heut Nachm. 5 Uhr wurde meine gute Frau Emma, geborne Kuppisch, von einem recht kräftigen Mädchen glücklich entbunden. [6265]
Grlitz, den 28. Juni 1859.
Wilh. Matthens.

[6253] Todes-Anzeige.
Heute früh 3 1/2 Uhr verschied nach kurzem Leiden unser innig geliebter Vater, und Großvater, der königliche Steuer-Einnehmer a. D. Franz Zucker im 66. Lebensjahre. Diese traurige Anzeige widmen wir allen Verwandten und Freunden.
Breslau, den 29. Juni 1859.
Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobung: Frä. Clara Wendler mit Frn. Heinrich v. Weiz zu Händchen bei Gottbus.
Geburten: Ein Sohn Frn. Dersörfer C. Wegner zu Forsthaus Bälster, Frn. Kreisgerichts-Director Conbruch in Altenkirchen, eine Tochter Frn. Prem. Riet. v. Wangenheim zu Naumburg, Frn. Mittergutsbel, Adolph Engelhardt auf Dahlwitz.
Todesfälle: Frau Gräfin Julie v. Sedendorf, geb. Fräin v. Uebelstein, zu Bad Wittenberg, Fr. Oberst a. D. Gust. Ad. Bergmann in Erfurt, Frau Kanzlei-Rath Cortz, geb. Schön, in Berlin.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, den 30. Juni. Zum Benefiz für Frn. Heinrich Marr, großherzoglich sachsen-weimarsche Hoftheater-Directors a. D. und gegenwärtigen Ober-Regisseurs am Thalia-Theater zu Hamburg. Zum ersten Male: „Die Macht der Vorurtheile.“ Drama in 4 Akten von Elisabeth Marr. — Jakob Wechsler, Fr. Marr. Seine Frau, Frau Rathmann. Sarah, seine Tochter, Fräul. Claus. Ostar, sein Pflegesohn, Fr. Vaillant. Hagar, Haushälterin, Frau Köhler. Kommerzienrath v. Trautmann, Fr. Gliemann. Heinrich, sein Sohn, Fr. v. Ernst. Carl, sein Neffe, Adolph, Fr. Lebrun. Moritz, Heinrich's Bedienter, Fr. Rep. Ein Mäler, Fr. Körnig.
Freitag, den 1. Juli. 1. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. „Die Jüdin.“ Große Oper in 4 Akten mit Tanz von Scribe. Musik von Halevy. (Cleafer, Fr. Seyffart, vom großherzoglich Hoftheater zu Schwerin, als Gast.)

Theater-Abonnement.
Für die Monate Juli, August und September 1859 ist ein Abonnement von 70 Vorstellungen, mit Ausschluß des ersten Ranges und des Balkons, eröffnet. Zu diesem Abonnement werden Bona für 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlrn. verkauft. Diese Bona sind im Theater-Bureau von Vormittags 10 bis Nachmittags 3 Uhr zu haben.

Sommertheater im Wintergarten.
Donnerstag, den 30. Juni. Letzte Extra-Vorstellung zum ersten Abonnement. Zum ersten Male: „Zwei Ehen.“ Lustspiel in 2 Akten, mit einem Vorspiel: „Er ist jung“, von L. Feldmann. Hierauf: „Der Plagregen als Eheprocurator.“ Dramatisirte Anekdote in 2 Akten von E. Raupach.

Fr. z. Z. I. VII. 6. R. □ III.

Die Breslauer Kunst-Ausstellung ist von Vorm. 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- und Festtagen von 11 Uhr) ab, geöffnet. — Eintrittspreis 5 Sgr. [3776]

Sobald ist erschienen und in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben: [4125]

Aus dem Bregenzer Wald.

Von Andreas Oppermann.

Oktav. Elegant brosch. 22 1/2 Sgr. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Warnung.

Ich warne vor Anlauf des von mir unterm 25. d. M. angestellten Sola-Wechsels über 1000 Thaler, indem ich für Nichts auskomme. Wiest, den 26. Juni 1859. [6269]

Marcus Eisner.

Herrn Lieut. v. Ottenhofen erlaube ich hiermit, mir sofort seinen Wohnort anzuzeigen. [6260]

Den Herren Bewerbern zur Antwort: Der Posten sub Friedland O.-S. poste rest. 100. ist vergeben. [6270]

Saul unter den Propheten.

[6264]

(1. Sam. 19, 18—24.) Mit Beziehung auf die geistliche Bewegung in Amerika und Irland, und die Bekehrung Israels. — Hofkirche, Donnerstag (heute) Abends 7 Uhr.

Zu Ehren des Herrn Prediger Ulrich aus Magdeburg findet Sonntag den 3. Juli, Abends 8 Uhr, im Kugner'schen Lokale ein Abendbrodt statt, zu welchem wir die Freunde des Herrn Ulrich, Männer und Frauen, hierdurch einladen. Billets à 10 Sgr. sind zu haben bei den Herren C. G. Stetter (Karlsstraße Nr. 20), C. G. Offig (Nikolaistraße Nr. 7), F. Schadow (Albrechtsstraße Nr. 1) und Th. Hofferichter (Oblauerstraße Nr. 40). Die Subscriptionslisten werden Freitag, den 1. Juli, Abends 6 Uhr, Das Comité. [4372]

Veröffentlichung.

[4370]

In Folge der Ende September und Anfang Oktober vorigen Jahres öffentlich bekannt gemachten Concurrenz-Aufgabe für die Herren Architekten: „Entwurf zu einer evangelisch-lutherischen Kirche für Lodz“, sind im Ganzen sieben Zeichnungen nebst Ansätzen eingegangen. — Nach eingetragener Begutachtung Sachkundiger und genauer Prüfung dieser Arbeiten ist als dem zweckmäßigsten, schönsten und unter den hiesigen Verhältnissen am leichtesten ausführbaren, der erste Preis in Summa von 250 Rubel Silber dem Kreisbaumeister und Lehrer an der Kunst- und Handwerkerschule zu Breslau, Herrn Carl Lücke, der zweite Preis in Summa von 150 Rubel Silber dem Herrn Architekten Heinrich Fegel in Bilica zuerkannt, mit dem Bemerkten, daß letzterer die Zeichnungen der Details noch einzusenden hat. — Für Herrn Lücke ist der Preis bei Herrn Müller & Comp. in Breslau deponirt, bei denen auch die übrigen eingegangenen Zeichnungen von den Herren Verfassern zurückgenommen werden können.

Obgleich ein dritter Preis bei der Aufgabe nicht festgesetzt worden ist, so ist ein solcher in Summa von 60 Rubel Silber dem Verfasser der Zeichnung mit dem Motto: „Gloria in excelsis Deo!“ zuerkannt. — Ist der Herr Verfasser geneigt, diesen Preis anzunehmen, so bittet das unterzeichnete Comité, die declarirten Ergänzungen einzusenden und der bestimmte Preis wird ihm sofort zugesandt werden. — Schließlich sagen wir den Herren Architekten den aufrichtigsten Dank für die Mühe und Sorgfalt, mit der die Zeichnungen und Ansätze ausgearbeitet, und für die Bereitwilligkeit, mit der sie dem Wunsche der hiesigen Gemeinde entgegen gekommen sind.
Lodz, den 6./18. Juni 1859.

Das Bau-Comité der evangelisch-lutherischen Kirche zu Lodz.
G. Manitius, Pastor. F. Träger. Carl Scheibler. Carl W. Gehlig.
Julius Bergau. C. Götstein.

Julius Hainauer's I. Musikalien- Leih-Institut

in Breslau, Schweidnitzer-Strasse Nr. 52,

Abonnements mit und ohne Prämie

zu den billigsten Bedingungen, und für Hiesige und Auswärtige gleich, können von jedem Tage an beginnen. Die Prämie kann beliebig in Büchern oder Musikalien entnommen werden. Kataloge 1—3 stehen käuflich oder leihweise zu Diensten.

Prospecte gratis.

II. Deutsche, französische und englische Leih-Bibliothek.

Abonnements zu 5, 7 1/2, 10, 12 1/2 und 15 Sgr. monatlich. — Hiermit verbunden ein

Lesezirkel für die neuesten Erscheinungen

à 3 Thlr. vierteljährlich, mit 8 Thlr. resp. 12 Thlr. Prämie jährlich, aus Büchern oder Musikalien wählbar. — Abonnements ohne Prämie quartalliter 1 1/2 Thlr. Katalog 10 Sgr.

Prospect gratis. [4381]

Das Neueste wird in beiden Instituten sofort mehrfach angeschafft.

Die unterzeichnete, vor fast 30 Jahren gegründete Apotheke, eine der wenigen, der Homöopathie allein dienenden und für sich bedingenden Offinen, hält stets eine große Auswahl von Haus-Apotheken, zum Gebrauche bei Menschen und Thieren, Taschen-Apotheken für Aerzte und Abirärzte, und sämtliche Urinfuren, Verdünnungen, Berreibungen und Hochpotenzen zum Verwenden en gros vorräthig.

Die homöopathische Apotheke in Braunschweig.

Wir bescheinigen gern, daß die obigen, von Grund aus neu angefertigten Medicamente von vorzüglicher Güte und sehr preiswürdig sind; wie denn überhaupt das Verfahren in der hiesigen homöopathischen Apotheke ein musterhaftes genannt werden muß.

Die homöopathischen Aerzte Braunschweigs.

Dr. Fielis, Hofmedicus. Dr. Mühlenbein. Dr. Goldmann.

Erste Schlesische Düngpulver- und Knochenmehl-Fabrik zu Breslau.

Auf Grund § 13 des Statuts erlauben wir die Herren Gesellschafter hierdurch, die dritte Einzahlung von 25 pSt. mit 50 Thlr. pro Geschäfts-Anteil, unter Vorzeigung der betreffenden Quittungsbogen

bis zum 1. August dieses Jahres

in unserm Comtoir, Klosterstraße Nr. 84, zu leisten.

Zugleich machen wir auf die nach § 14 der Statuten eventuell eintretenden Nachtheile aufmerksam. Breslau, den 18. Juni 1859. [4353]

Die Firma-Inhaber: S. Wachsmann. S. Cadura.

Erste Schlesische Düngpulver- und Knochenmehl-Fabrik zu Breslau.

Nach stattgefundenem Rechnungsabluß ist die Dividende für die erste halbjährige Geschäftsperiode auf 5 pSt. durch den Verwaltungsrath festgesetzt worden.

Die Dividendenscheine Nr. 1 der voll eingezahlten Geschäfts-Anteile werden daher mit 10 Thaler pro Stück in den Tagen vom 8. bis 31. Juli dieses Jahres, während der Geschäftsfunden von unserer Kasse, Klosterstraße 84, eingelöst werden, während die Inhaber nicht voll eingezahlter Anteilsscheine diese Dividende bei der zum 1. August d. J. ausgeschriebenen dritten Einzahlung von 25 pSt. in Anrechnung bringen und somit statt 50 Thlr. nur 45 Thlr. pro Anteil zu zahlen haben.
Breslau, den 26. Juni 1859.

Erste Schlesische Düngpulver- u. Knochenmehl-Fabrik.
S. Wachsmann. S. Cadura. [3352]

Amtliche Anzeigen.

[850]

Bekanntmachung.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 29. Juni 1859 Vormittags 10 Uhr. Ueber das Vermögen des Kaufm. Eduard Sperling, Kupfer-Schmiedestraße Nr. 9 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung

auf den 27. Juni 1859

festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufm. Eduard Rahner, Tauenzienstraße Nr. 13 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 9. Juli 1859, Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath fürst im Beratungs-Zimmer im ersten Stod des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegebun, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 1. Aug. 1859 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer elmanigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-masse abzuliefern.

Gläubiger und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandtiteln nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte, bis zum 10. Aug. 1859 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf den 6. Septbr. 1859, Vorm.

9 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath fürst im Beratungs-Zimmer im ersten Stod des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geegnetenfalls mit der Verhandlung über den Alford verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Befamntschafft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Beyer und Dr. Hayn zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[849]

Bekanntmachung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 24. Juni 1859.

In dem Concurse über das Vermögen des Schneidermeisters Albert Meiß hier, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte, bis zum 31. Juli 1859 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf den 15. Septbr. 1859 Vorm.

10 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Wenzel im Beratungs-Zimmer im ersten Stod des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geegnetenfalls mit der Verhandlung über den Alford verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Befamntschafft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Bouneß und Korb zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Freiwillige Subhastation.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheil.

zu Wöhlau.

Die zu Auras, Fischergasse, belegenen, zum Nachlaß des Gasthofbesizers Adolph Schipke gehörigen Grundstücke und zwar:

- 1) die Kreitsam-Besitzung sub Hypotheken-Nr. 2, Auras, Fischergasse, gerichtlich tagirt auf 7062 Thlr. 15 Sgr.;
- 2) die Scheuer sub Nr. 20 des Hypothekenbuchs der Auraser Scheuern, gerichtlich tagirt auf 117 Thlr.;
- 3) die 5 Morgen 90 Q.-Ruthen Aderland sub Hypotheken-Nr. 37, Auraser Aderland, gerichtlich tagirt auf 165 Thlr.;
- 4) die 17 Morgen Aderland sub Hypotheken-Nr. 38, Auraser Aderland, gerichtlich tagirt auf 595 Thlr.; und
- 5) die 52 Morg. Acker sub Hypotheken-Nr. 22, Auraser Aderland, gerichtlich tagirt auf 1560 Thlr.

sollen im Wege der freiwilligen Subhastation am 8. Juli d. J. Vorm. 11 Uhr, an der Kreitsstelle hier selbst verkauft werden. Die Verkaufs- und Kaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Die Tage ist in unserer Registratur Bureau V. einzufehen. [817]
Wöhlau, den 4. Juni 1859.

Bekanntmachungen (Bresl. Jtg. vom 8. Juni).

In unserer Bekanntmachung vom 1. d. M., betreffend die zum Umlaufe gefändigten 4 und 3 1/2 % Pfandbriefe ist nachstehender Fehler vorgekommen:

Nr. 2/2049 statt 2/2409 Sgrapt über 500 Thlr. und in unserer Bekanntmachung vom 1. d. M., betreffend die zur Baarzahlung gefändigten 3 1/2 % Pfandbriefe, haben sich nachstehende Fehler eingeschlichen:
Nr. 14/3287 statt 15/3287 Buzewo über 200 Thl.
Nr. 15/3288 „ 16/3288 „ 200
Nr. 13/1789 „ 13/1781 Peg „ 40 „
welche hierdurch rectificirt werden.
Breslau, den 21. Juni 1859. [846]

General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Kgl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 21. Juni 1859.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Gustav Prev hier, ist der Kaufmann Gustav Stetter hier, Karlsstr. Nr. 20, zum endgültigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte, bis zum 31. Juli 1859 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, auf den 8. Sept. 1859 Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Köstlich im Beratungs-Zimmer im ersten Stod des Stadt-Ger.-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Befamntschafft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Simon und Korb zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Die Hausseigebefehle zu Bobrad an der Kohlen- und Bergwerkstraße von Ruba nach Victor belegen, wofelbst das Hausseigebel für eine Meile erhoben wird, soll in dem auf den 14. Juli 1859, Vormittags von 9 Uhr ab, im Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amtes anberaumten Termine vom 1. September d. J. ab meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Nachstufte mit dem Bemerkten eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von Einbundert Thalern baar oder in preussischen Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerte zu deponiren hat.

Die Kontrats- und Licitations-Bedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserm Geschäftslokale eingesehen werden.

Angebote werden nur bis 6 Uhr Abends angenommen.

Wöslowitz, den 25. Juni 1859.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

Am 8. Juli d. J. Nachmitt. 4 Uhr sollen die dem, unter unserer Verwaltung stehenden hiesigen Hospitale zu St. Hieronymi gehörigen, an der Freiburger und Nieder-Schlesischen Eisenbahn gelegenen Acker von resp. 13 Morgen 87 □ Ruthen und 25 Morgen 59 □ Ruthen meistbietend auf 6 hintereinander folgende Jahre, in getrennten Flächen verpachtet werden, wozu wir Bieterungslufige mit dem Bemerkten einladen, daß die Bedingungen in der Dienersstube unseres Rathhauses zur Einsicht aushängen und der Bieterungstermin in unserm Bureau IV. abgegeben werden wird.
Breslau, den 22. Juni 1859.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erntefrüchte der Güter Wlamsdorf und Schlegenberg und zwar

a. in Wlamsdorf	b. in Schlegenberg
Weizen 38 Schffl.	37 Schffl. bresl. Maß
Roggen 203 „	159 „ „
Gerste 163 „	89 „ „
Hefe 101 „	128 „ „
Erbsen 40 „	30 „ „
Widen 4 „	4 „ „
Kartoffeln 20 „	18 „ „

sollen auf dem Salme parzellenweise an den Meistbietenden gegen baldige Bezahlung verkauft, und gleichzeitig noch einige Ackerparzellen und Gebäude zu Schlegenberg auf 12 Jahre verpachtet werden.

Zu dem Ende ist ein Licitations-Termin in Wlamsdorf den 11. und in Schlegenberg den 12. Juli d. J. Vormittags 8 Uhr angesetzt worden, zu welchem Kaufslufige eingeladen werden. — Die Verkaufsbedingungen liegen während der Amtsstunden in unserm Bureau zur Einsicht offen.
Leobschütz, den 27. Juni 1859.

Der Magistrat.

Offene Lehrerstelle

an der Realschule zu Grünberg.

Mit dem 1. Oktober d. J. wird die 4. Lehrerstelle an hiesiger Realschule erledigt. Mit derselben ist ein Jahresgehalt von 400 Thlr. verbunden. Zu solcher wird ein philologisch gebildeter und pro facultate docendi geprüfter Lehrer für den Unterricht in der lateinischen und französischen Sprache, sowie für den Unterricht in der Mathematik, Physik und Chemie gesucht. Qualifizierte Bewerber ersuchen wir, sich unter Einreichung ihrer diesfälligen Zeugnisse bei uns recht bald zu melden.
Grünberg, den 20. Juni 1859. [815]

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An der hiesigen Haupt-Elementarschule ist die mit 200 Thlr. jährl. Gehalt dotirte letzte Lehrerstelle erledigt und soll möglichst bald wieder besetzt werden.

Qualifizierte Bewerber wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen schleunigst an uns einreichen. Lauban, den 26. Juni 1859.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die hochverehrten geordneten Elterlichen Schaf-
herren von Blümsdorf und Schlegenberg, be-
stehend
a. in Blümsdorf b. in Schlegenberg
aus
1) Sprungfähren 27 Stück, dito 22 Stück
2) Lammern 129 „ dito 73 „
3) Mutterfähren 254 „ dito 233 „
4) Schöpfen 301 „ dito 192 „
Summa 711 Stück Summa 520 Stück,
sowie eine Anzahl Pferde, Rindvieh und Ader-
geräthe sollen in einzelnen Partien oder im Gan-
zen im Wege der Licitation gegen baare Bezah-
lung verkauft werden.
Zu diesem Zwecke ist ein Termin
den 14. Juli d. J. Vormittags 9 Uhr
in Schlegenberg und
den 14. Juli d. J. Nachmittags 3 Uhr
in Blümsdorf
angezeigt worden, zu welchen Käufer hierdurch
eingeladen werden.
Die Verkaufsbedingungen sind während der
Ausschreibung in unserm Bureau einzusehen.
Leobisch, den 17. Juni 1859.
Der Magistrat.

Öffene Lehrerstelle.
Bei einer auf dem hiesigen Fabrik-Etablisse-
ment mit dem 1. Oktober d. J. zu errichtenden
Privatschule ist die Stelle eines Lehrers zum
Unterrichte von ca. 30 Kindern von 6 bis 14
Jahren, zu besetzen. Mit dieser Stelle ist ein
jährliches Einkommen von 175 Thlr. verbunden.
Qualifizierte Bewerber wollen ihre diesfälligen
Anträge baldigst an uns einreichen und ihre
Zeugnisse beifügen.
Erdmannsdorf (Zillerthal), den 24. Juni 1859.
Der Vorstand.

Auktion.
Auf dem Dominium Datsow-Motke bei
Grätz wird am 5. Juli d. J. von 8 Uhr Vorm.
ab und den folgenden Tagen nachstehendes
Inventar meistbietend gegen gleich baare Zah-
lung verkauft werden.
60 Pferde, 30 Zugochsen, 30 Kühe, 40 Stück
Jungvieh (Oldenburger, Friesländer u. Schwe-
izer Rasse), 10 Fohlen, 2400 Schafe und ver-
schiedenes todtes Inventar.
Die Auktion beginnt am 5. Juli mit dem
lebenden Inventar.
[4335]

Auktion in Bentzen D.-S.
Montag den 4. Juli d. J. und die
darauf folgenden Tage werde ich die Waar-
en, Repositionen und Utensilien der
A. Drengel'schen Konfekt-Waare in
meinem Laden, Ring Nr. 7, im Auftrage des
Bewaltigers der Waare gegen baare Bezahlung
meistbietend versteigern.
[6255] A. Hillmer.

Auktion. [4377]
Freitag, den 1. Juli d. J., Nachm. 4 Uhr,
sollen in Nr. 7 Wehlgaße
67 Stck. Kieferne und buchene Boh-
len und 1 Sommerhaus
versteigert werden.
Fuhrmann, Auktions-Commissar.

Unterzeichnet wünscht 3 Mädchen von 9 bis
12 Jahren bei sich aufzunehmen, um sie
mit seinen beiden Töchtern von einer Gouver-
nante ausbilden zu lassen. Die gesunde Luft
der hiesigen schönen Umgebung, sorgfältige gei-
stige und körperliche Pflege, so wie fortwäh-
rende französische Conversation, dürfen zu em-
pfehlen sein. Die Herren Landrath v. Schau-
bert auf Obernitz und Confitorial-Rath Dr.
Wellmann in Breslau werden die Güte ha-
ben, Auskunft zu ertheilen.
[4378]
Stroppen, den 28. Juni 1859.
Feherabend, Pastor.

Liebich's Lokal.
Heute, Donnerstag den 30. Juni:
14. Abonnements-Konzert
der [4371]
Musik-Gesellschaft Philharmonie,
unter Leitung
ihres Direktors Herrn Dr. L. Damrosch.
Zur Aufführung kommen unter Anderem:
Overtüre Fessenda von Spohr; Coriolan von
Beethoven und Sinfonie (D-dur) in drei Sätzen
von Mozart.
Anfang 5 Uhr. Beginn der Sinfonie 7 1/2 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten 2 1/2 Sgr.
[6250]

Humanität.
Morgen, Freitag: Concert. Anfang 5 Uhr.
London Tavern.
Oblauerstraße 5 u. 6, Eingang Schubbrücke.
Tägliche große [6257]
musikalische Abend-Unterhaltung
von der beliebten Sänger-Gesellschaft hier aus
Brag. G. Krizinska.

Volksarten.
Heute Donnerstag den 30. Juni: [4375]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des königl. 11ten Infant.-Regts.
unter Leitung des Kapellmeisters G. Faust.
In der großen Sommerhalle
des mechanischen Theaters von S. Richter
aus Berlin.
Anfang des Konzerts 4 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.
Heute Abend gemengte Speise.

Am 1. Oktober 1858 habe ich dem Gasthof-
besitzer Laffner zu Saara, Kreis Neumarkt,
seine Gastwirtschaft auf sechs Jahre, also bis
1. Oktober 1864 abgepachtet. Trotz dieses Pacht-
vertrages giebt der Laffner Agenten den
Auftrag, seine Gastwirtschaft anderweitig zu
verpachten, während er zur Zeit keine Ansprüche
an mich hat.
Indem ich hierdurch jeden Nachfolgenden vor
Irrthum warne, behalte ich mir meine weiteren
gerichtlichen Ansprüche vor. [4364]
Saara, den 25. Juni 1859.
Carl Uffe, Gastwirth.

Bei S. Hirzel in Leipzig erschien so eben:
F. C. Ponders,
ord. Prof. der Medizin an der Universität
Utrecht,
**Physiologie
des Menschen.**
Deutsche Originalausgabe.
Vom Verfasser revidirt und vervollständigt
und aus dem Holländischen übersezt
von
Fr. Wilh. Theile.
Zweite verbesserte Auflage.
Erster Band:
Die Ernährung.
Mit 124 eingedruckt Holzschritten.
Preis 2 1/2 Thlr. [4367]
Vorräthig in Breslau in A. Goso-
howsky's Buchhdlg. (L. F. Maske).

Die Lehrerstelle an der höheren
Töchterschule zu Ohlau ist besetzt.
Ohlau, den 29. Juni 1859.
[4369] Der Vorstand.
Rektor Schneider.

Aufforderung.
Alle diejenigen, welche noch Zahlungen an
mich zu leisten haben, werden hiermit ersucht,
selbige an den Wehlhändler Heinrich Schu-
bert, Breite Straße 38, abzugeben, da derselbe
von mir ermächtigt und beauftragt ist, dieselben
gegen Quittung in Empfang zu nehmen.
Hirschberg, den 28. Juni 1859. [6243]
G. Altmann, Assistent-Arzt.

Krankenheiler
Jodfoda- u. Jodfodaschwefel-Wasser,
Jodfoda- u. Jodfodaschwefel-Seife,
Jodfoda-Salz
ist zu haben bei [3398]
Hermann Straka in Breslau,
Junkerstraße Nr. 33.

G. Jüttner in Gleiwitz.
Jul. Pabstleben in Liegnitz.
J. K. Lange in Reife.
J. Jagielski in Posen.
Wir machen zugleich darauf auf-
merksam, daß die Krankenheiler Was-
ser künstlich nicht nachgebildet wer-
den können, oder daß die künstlich er-
zeugten Krankenheiler Wasser nach
vielfachen Erfahrungen wenigstens nie
die gute Wirkung der natürlichen ha-
ben, da Jod, kohlensaures und schwefelsaures
Natron u. bei dem natürlichen Krankenheiler
Wasser fest in der Waare verbunden sind und
sich weder zerlegen noch verflüchtigen, was bei
dem künstlichen Erzeugnis nicht zu erzielen ist.
Wer daher das natürliche Krankenheiler
Wasser nicht gebrauchen will, thut
besser, eine andere ähnliche Quelle zu wäh-
len, die sich künstlich nachbilden läßt, weil er
dovon jedenfalls mehr Nutzen ziehen
wird, als von dem künstlich erzeug-
ten Krankenheiler Wasser.
Brunner-Verwaltung Krankenheil.

**25.000 Stück abgelagerter
Barinas-Cigarren**
zu dem billigsten Preise, 100 Stück für 1 Thlr.,
etwas Vorzügliches für leichte Raucher, empfiehlt
[6129] E. H. Schmidt, Hummeri 38.

Neue Matjes-Heringe,
die 1/2 Tonne zu 35 Sgr., das Stück à 1 Sgr.
empfiehlt: Julius Neugebauer,
[6249] Schweidnitzerstr. 35, zum rothen Krebs.

Photogene, Solar-Dev.,
empfehlen:
Ewald Müller,
[6242] Comptoir: Albrechtsstr. 15.

Reparaturen
an Lampen und anderen metallenen Gegen-
ständen, sowie das
Anlackiren
schadhaft gewordenen lackirter Blechwaaren wird
gut und rasch besorgt bei
J. Friedrich,
[4373] Hintermarkt 8.

Ananas-Bowle
bei Aug. Schults, Altbücherstraße 11.
Eine Bestückung, 1/2 Stunden zu Wa-
gen von Breslau, mit massivem Wohn-
haus, Stallungen und Scheuer, 2 Wrg.
schönen Garten und 20 Morgen Kräut-
boden ist preiswerth zu verpachten.
Das Nähere zu erfahren Ring Nr. 34,
2 Tr., im Comptoir. [6200]

Zu verkaufen sind für mäßigen Preis, eine
braune gute Hühnerhündin und 2 junge
Hühnerhunde Al. Großschänke Nr. 23 zwei
Stiegen beim Schumachermeister Penski.
Das Nähere ist beim Vorstehenden zu er-
fahren. [6262]
Der Finder eines am 28. Juni im Postge-
bäude verlorenen Schubes erhält 10 Sgr.
Belohnung Schmiedebühde 37, 1 Treppe hoch.
Ein Gelpelwerk, neuester Konstruktion, ist
wegen Venderung des Betriebes sofort zu
verkaufen durch Gustav Wilde u. Comp.,
Reiche Str. Nr. 2. [6246]

 Ein Reitpferd steht
zum Verkauf: Rosenhaller-
Straße Nr. 11. [6244]

Im Verlage von Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2 in Breslau, sind erschienen:
Julius Krebs vollständige Führer für Reisende durch
Nr. 1. Breslau nach Fürsten- u. Nr. 2. Das Niesen- u. Jier- Nr. 3. Das Gläzergelbige,
stein, Altwasser, Salz- gebirge nach Warmbrunn, nach Landau, Reinerz, Aders-
brunn, 6 Sgr. Hirschberg 10 Sgr. bach, Weidelsdorf. 10 Sgr.
Alle 3 Hefte zusammen: Der Südbetenführer von J. Krebs. Mit Karte 27 1/2 Sgr.
Dasselbe mit 11 Stahlst. 1 Thlr. 10 Sgr. Karte des Niesengebirges 5 Sgr. [4091]

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau erschien so eben und ist in allen
Buchhandlungen zu haben:

**Nicht für Oesterreich, aber gegen
Frankreich.**
Von Magnus Graf von Moltke.
gr. 8. Eleg. broch. Preis 7 1/2 Sgr.
Der Titel dieser beachtenswerthen Schrift bezeichnet genau genug den Standpunkt. Durch
ihre ruhige und eingehende Beleuchtung der brennenden Frage wird sie sicher einen guten Ein-
druck auf das nicht vorweg eingenommene Publikum machen und zu einer sich selbst bewußten
Uebereinstimmung mit den Maßnahmen der preussischen Regierung führen.

Für die Besucher von Reinerz.
Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau ist erschienen und in allen Buch-
handlungen zu haben: [4000]

Der Kurgast in Reinerz.
Eine übersichtliche Darstellung der äußern und innern Verhältnisse von Reinerz und
seiner Umgebung, mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch der Kurmittel und die
dabei zu beobachtende Lebensweise von
Dr. Gottwald,
prakt. Ärzte, Wundärzte und Geburtshelfer, Kommunal- und II. Bade-Arzte in Reinerz.
Mit einem Karte der Umgebung von Reinerz.
8. 15 Bog. Eleg. geb. Preis 1 Thlr.

Ein treuer sicherer Führer für Alle, welche diesen heilbringenden Kurort besuchen,
nicht nur in Bezug auf den Gebrauch der Heil-Anstalt und die zu beobachtende Diät, sondern
auch in Bezug auf ökonomische Einrichtung (Wohnung, Kurorte, Verköstigung u.). Für Freunde
der Natur wird die genaue Beschreibung der zahlreichen Ausflüge in die reizende Umgebung mit
spezieller Angabe der Wege, eine willkommene Beigabe sein.

Dankschreiben an Fräulein Betty Behrens in Göslin.
Geachteter Herr Baum!
So eben bin ich wieder beauftragt, zwei Kissen von Fräulein Betty Behrens von Ihnen
zu befragen, nämlich eine große Sorte à 1 Thlr. 5 Sgr. und das andere für 25 Sgr. Schiden
Sie dieselben wieder auf Postvorschuß. Nun will ich Sie, lieber Herr, noch um etwas bitten.
Wenn Sie nämlich Gelegenheit haben an Fräulein Betty Behrens
und ihr meinen Dank abzugeben; ich wünsche ihr eine dauerhafte
Gesundheit für das gute Mittel, welches sie erfunden; ich habe
zwar das Kissen noch in Gebrauch, aber doch fühle ich Verringerung.
Herrn Gustav Baum in Berlin.
Hochachtung empfiehlt sich bestens
Charlotte Greiner.
Für Schlesien alleiniges Hauptlager Handlung Eduard Groß in Breslau, am Neu-
markt Nr. 42. [4368]

! Freie Aufnahme in einer Familie!
Eine einzelstehende Person, die geneigt wäre, sich einer anständigen Familie als deren Mit-
glied oder pensionirte anzu schließen, findet gegen Deposition eines mäßigen Kapitals unter
besonderer Siderstellung dieselben und zum Zweck eines sicheren Geschäftsbetriebes erforderlich,
ein sofortiges stationäres Unterkommen, resp. statt der Zinsen einen eben so angenehmen wie
jederzeit unabhängigen Unterhalt an Kost und Wohnung. Adressen sub P. K. befördert die
Expedition der Breslauer Zeitung. [4366]

Ich erhielt neue Sendungen von
Glacé-Handschuhen
in besonderer Güte und den schönsten Farben,
schwarzseidenen Filet-Handschuhen
in reichster Auswahl und empfehle dieselben zu billigeren Preisen.
Christ. Friedrich Weinhold,
[4312] Ring, grüne Röhrste Nr. 39.

Zum Streichen für Fußböden
hat sich der kais. kgl. Wirthschafts-Glanzack als vorzüglich, sowohl
dauerhaft, als wie auch schnell trocknend und schön glänzend bewährt. Preis
6 Pfd. 2 Thlr. als sehr billig anerkannt.
Alleiniges Haupt-Lager
Handl. Eduard Groß, am Neumarkt 42.

Besten dreifachen Nordhäuser Essig-Sprit
empfang in Commission und offerirt: E. W. Kramer in Breslau, Wänterstraße Nr. 30.

Anständige Herren finden Logis mit oder
auch ohne Kost bei [6236]
J. F. Urban, Goldeneradegasse Nr. 1.
Angebote und gesuchte Dienste.

Für die Dauer der Ferien von Anfang
August bis Ende Oktober bin ich erbötig, eine
Hauslehrerstelle zu übernehmen oder auch einen
Hauslehrer zu vertreten. [6272]
G. Kornet, Stud. phil.,
Breslau, Kupferstraße 47, 3 Stiegen.
Ein Hauslehrer wird gesucht unter W. W.
100 poste restante Breslau. [6228]
Ein militärfreier, junger Mann, der als Buch-
halter in verschiedenen Handlungen servirt,
sucht zum 1. Juli d. J. eine verträgliche Stellung.
Offerten unter der Chiffre A. A. übernimmt
die Expedition der Breslauer Zeitung. [4361]

Ein zuverlässiger Buchhalter in mittleren
Jahren, der zugleich die nöthige Gewand-
heit im Detailverkauf hat, kann eine Stelle
zu sofortigem Antritt in einer hiesigen Hand-
lung erhalten. Meldungen werden erbeten
Junkerstr. 12 par terre rechts. [6271]

= Oberbrenner =
Ein praktisch und theoretisch gebildeter,
militärfreier Oberbrenner, sehr anständig,
nächtern und mit den besten Zeugnissen
versehen, der aus den verschiedenartigsten
Fruchtgattungen Spiritus fabrizirt, dabei
die höchsten Procente zu erzielen versteht,
mit dem neuesten Brennerverfahren und
Dampfapparaten vertraut ist, sucht unter
mäßigen Ansprüchen eine Anstellung als
Oberbrenner, oder als Brenner-Verwalter,
oder auch als Brenner-Inspektor.
Auftrag u. Nachw.: Rm. N. Felsmann,
Schmiedebühde Nr. 50. [4376]

Drei möblirte Stuben im 3. Stock, 2 Pferde-
ställe (leichter auch als Waaren-Lager zu
benutzen), zu vermieten Nikolaistraße 44, an
der Königsbrücke. Näheres par terre links.

Eine Wohnung von mindestens 4 Zimmern
im ersten Stock, Sonnenseite, wird zu
Michaeli zu beziehen gesucht, in der Stadt oder
Vorstadt, im letzteren Falle wo möglich mit
Garten. Adressen sub O. S. befördert die Ex-
pedition der Bresl. Zeitung. [6261]

Eine geräumige Remise ist Weidenstraße
Nr. 29 (Stadt Wien) bald zu vermieten.

= Wohnung-Gesuch =
Eine elegant eingerichtete Wohnung
von 6 bis 7 Zimmern nebst Beigelaß
und Gartenbenutzung, wird gegen einen
jährlichen Mietzins von circa 350 Thlr. so-
fort zu beziehen gewünscht. [4380]
Offerten wolle man in der Buchhandlung
F. G. C. Reuckart, (Kupferstraße Nr. 13) abgeben.

Mantelgasse Nr. 12 ist ein Quartier von
4 Stuben und Zubehör Term. Michaeli
zu beziehen. Näheres im 1. Stock. [6248]

Eine freundliche Stube kann auf einige Zeit
vermietet werden und sind Wohnungen
poste restante Breslau W. 80 abzugeben.

Eine möblirte Stube ist Oberstr. Nr. 3, erste
Etage, sofort zu vermieten. [6245]

Herren- und Nikolaistraße-Ede ist von Mi-
chaelis d. J. ab eine Wohnung in der
dritten Etage von 4 nach vorn gelegenen Zim-
mern, einem verschlossenen Entree, Küche und
nothigem Gelaß zu vermieten. [4175]

Wohnungen mittlere, trocken, sauber, ge-
sund, billig, gleich beziehbare, für Anstän-
dige, Sandvorstadt, kleine Scheinigerstraße 16,
im neuen Hause, im Garten. [6256]

**Zu vermieten und sofort, resp.
Termin Johannis d. J. zu beziehen:**
1) Schubbrücke Nr. 6 die 1. Etage, bestehend
aus 3 Zimmern, Küche und Beigelaß;
2) Vorderbleiche Nr. 4 eine mittlere Wohnung;
3) Margarethenstraße Nr. 6 sämtliche Fabrik-
Kotale;
4) Sternstraße Nr. 12 (Victoria - Garten)
sämmliche ganz neu und elegant einge-
richtete Restaurations-Kotale, aus einem
großen Saal, mehreren Gesellschaftszim-
mern, Küche und Beigelaß bestehend, nebst
dem Gesellschaftsgarten mit majestät. Re-
gelbahn, ohne Inventarium;
5) Mühlgaße Nr. 22 eine Wohnung von
3 Stuben, Küche und Beigelaß;
6) am Holzplatz Nr. 1 b eine mittlere Wohnung.
Administrator Kutsche,
Altbücherstraße Nr. 45.
[4355]

In der Mitte der Stadt wird zu Michaelis von
einem stillen, prompt zahlenden Miether eine
Wohnung von mehreren Piecen zu 100 bis
120 Thlr. gesucht.
Offerten unter Chiffre H. F. nimmt die Ex-
pedition der Breslauer Zeitung entgegen.

Die erste oder zweite Etage,
jede bestehend aus 5 Stuben, 2 Kabinets, hel-
ler Küche und Entree, ist auf Michaelis zu ver-
mieten Wänterstraße Nr. 32. [6252]

Albrechtsstraße ist ein herrschaftl. Quar-
tier (1. Etage) von 5 Stuben und Zubehö-
r Term. Mich. zu beziehen. Näheres Wänt-
lergasse 12 im 1. Stock. [6247]

Schweidnitzer-Stadigraben Nr. 13 zum Rosen-
berg ist eine Parterre-Wohnung, bestehend
aus 3 Stuben, 2 Kabinets, Entree, Küche nebst
Zubehör zu vermieten und Termin Michaelis
d. J. zu beziehen. Näheres bei B. Hillmer
im goldenen Löwen am Tauenzienplatz. [6251]

Blücherplatz Nr. 8
ist zu Michaelis d. J. die III. Etage, bestehend
aus 8 Piecen, nebst Beigelaß zu vermieten.
Das Nähere zu erfahren im Comptoir daselbst.
Zu vermieten ist Zwingerstraße Nr. 4 a eine
Parterre-Wohnung von 4 Stuben, Alkove
und Küche, sofort oder Michaeli zu beziehen.

Preise der Cerealien etc. (Amtlich.)
Breslau, den 29. Juni 1859.
feine, mittlere, ord. Waare.

Weizen, weißer	79	90	69	46	54	Sgr.
ditto gelber	78	83	69	46	54	"
Roggen	46	48	45	39	42	"
Gerste	38	40	35	30	32	"
Hafer	41	43	35	26	31	"
Erbsen	62	66	59	45	55	"
Brennerweizen				38	45	"
Wintererbsen	64	60	56			"
Kartoffel-Spiritus	8 1/2	B.				"

28. u. 29. Juni Abs. 10U. 11U. 6U. 11U. 2U.						
Luftdruck bei 0°	27° 9' 54"	27° 8' 70"	27° 7' 87"			
Luftwärme	+ 15,4	+ 12,9	+ 20,3			
Thaupunkt	+ 7,3	+ 6,7	+ 6,7			
Dunstsättigung	52pSt.	60pSt.	34pSt.			
Wind	NO	N	NW			
Wetter	heiter	heiter	Sonnenblide			
Wärme der Ober			+ 18,0			

Breslauer Börse vom 29. Juni 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papirgeld.	Schl. Pfd. Lit. A. 4	87 1/2 G.	Neisse-Brieger. 4	37 1/2 G.
Dukaten	Schl. Rust.-Pfd. 4		Ndrschl.-Märk. 4	
Louisd'or	Schl. Pfd. Lit. B. 4	87 1/2 G.	ditto Prior. 4	
Poln. Bank-Bill.	ditto ditto 3/4		ditto Ser. IV. 5	
Oesterr. Bankn.	Schl. Rentenbr. 4	81 1/2 G.	Oberschl. Lit. A. 3 1/2	96 1/2 G.
ditto öst. Währ.	Posener ditto. 4	79 1/2 B.	ditto Lit. B. 3 1/2	95 1/2 B.
Inländische Fonds.	Schl. Pr.-Oblig. 4 1/2		ditto Lit. C. 3 1/2	96 1/2 G.
Freiw. St.-Anl. 4 1/2			ditto Prior.-Obl. 4	74 G.
Pr.-Anleihe 1850 4 1/2			ditto ditto 4 1/2	81 1/2 B.
ditto 1852 4 1/2			ditto ditto 3 1/2	65 B.
ditto 1854 4 1/2			Rheinische. 4	
ditto 1856 4 1/2			Kosel-Oderberg. 4	28 1/2 G.
Präm.-Anl. 1854 3 1/2			ditto Prior.-Obl. 4	
St.-Schuld.-Sch. 3 1/2			ditto ditto 4 1/2	
Bresl. St.-Oblig. 4			ditto Stamm. 5	
ditto ditto 4 1/2			Oppeln-Tarnow. 4	27 1/2 G.
Posener Pfandb. 4				
ditto Kreditsch. 4			Freiburger. 4	
ditto ditto 3 1/2			ditto III. Em. 4	
Schles. Pfandb.			ditto Prior.-Obl. 4	
à 1000 Thlr. 3 1/2			ditto ditto 4 1/2	
Wechsel-Course. Amsterdam kurz 141 B.			Köln-Mindener. 3 1/2	
ditto 2 Monat 149 G.			Fr.-Wlb.-Nordh. 4	
London 3 Monat 147 G.			Mecklenburger. 4	
Paris 2 Monat 78 G.				
Wien österr. Währung 67 1/2 bz.				
Frankfurt 56. 22 bz.				
Augsburg —				
Leipzig —				